



Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 25. Oktober. Etwas matter. Staats-
schuld-Scheine 84. Prämien-Anleihe 114. Schiffs- und Bank-Verein 101 1/2.
Commandit-Antheile 133. Köln-Minden 155 1/2. Alte Freiburger 152.
Neue Freiburger 142. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 55. Mecklenbur-
ger 53 1/2. Oberschlesische Litt. A. 202. Oberschlesische Litt. B. 186.
Alte Wilhelmshafen 162. Neue Wilhelmshafen 145. Rheinische Aktien
113. Darmstädter, alte 144 1/2. Darmstädter, neue 132 1/2. Dessauer Bank-
Aktien 103. Oesterreichische Credit-Aktien 157. Oesterreich. National-
Anleihe 80 1/2. Wien 2 Monate 93 1/2.
Wien, 25. Oktober. Credit-Aktien 319 1/2. London 10 Fl. 19 Kr.
Berlin, 25. Oktober. Roggen, matt, stilles Geschäft, Kündigung;
v. Oktober 50 1/2 Thlr., November 50 Thlr., Dezember 48 1/2 Thlr., pro
Frühjahr 47 1/2 Thlr.
Spinnweb, fest; loco 31 Thlr., v. Oktober 31 1/2 Thlr., November 29 Thlr.,
Dezember 26 1/2 Thlr., Frühjahr 26 1/2 Thlr.
Rüböl pro Oktober 18 1/2 Thlr., November 17 1/2 Thlr., Frühj. 15 1/2 Thlr.
Fonds flau und niedrig.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 17. Okt. Die feierliche Einweihung des für Deutsche
bestimmten Hospitals hat stattgefunden; der königlich preussische Gesandte,
Herr v. Widenbruch, hielt die Eröffnungsbrede. Lord Straffords Familie ist
aus England angelangt.
Weirnt, 6. Okt. Eine englische Gesellschaft errichtet hier eine Wechsel-
bank unter dem Titel „Kaiserlich Ottomanische Bank.“
London, 23. Oktober Abends. Die „Times“, zweite Ausgabe, bringt
einen Brief ihres pariser Korrespondenten, worin es heißt:
„Einer heute in Paris angekommenen Depesche zufolge, hat Herr Brenier
dem Könige von Neapel zur Beantwortung der ihm im Namen Frankreichs
gemachten Mitteilung zwei Stunden Frist gegeben. Nach fruchtlosem Ver-
lauf dieser Frist sollte Herr Brenier seine letzten Instruktionen bekannt
geben.“
Der König läßt die Flotte entlassen.
Aus Athen, 18. Oktober, wird gemeldet, daß die griechische Regierung
dem englischen Gesandten die Zahlung einer Entschädigung für den englischen
Unterthan Herrn Noel, der 1854 ausgeplündert wurde, verweigert. Die
französische Armee hat große Gebäude für ihre Bedürfnisse während der
Okkupation gemietet.

Verhandlungen des 12ten schlesischen Provinzial-Landtages.

Sitzung vom 20. Oktober Nachmittags.

Die Sitzung wird um 6 Uhr eröffnet, und in derselben zuerst
vom Landtags-Marschall mitgeteilt, daß der Graf Ferdinand von
Lattich als Vertreter des Herrn Fürsten von Liechtenstein dem
Landtage beiwohnen werde.

Darauf wird angezeigt, daß eine Petition mehrerer Geistlichen des
tarnowiger Archipresbyterats um Aufhebung der allerhöchsten Kabinetts-
Ordnung vom 16. Juni 1831, den Dejem betreffend, als zu spät ein-
gegangen, zu den Akten genommen worden sei.

Es kommt hierauf der auf der Tagesordnung stehende letzte Theil
des Referats über die Land-Feuer-Societät zur Berathung und wird
vom Landtage beschlossen:

- ad 3 des Referats,
das Verhältniß der Antheile der Land-Feuer-Societät und der

Städte-Feuer-Societät an den bei der königl. Insituten-Haupt-
Kasse erwachsenden Verwaltungskosten nach dem Verhältniß des
Betriebs- und Einnahmestandes normiren und berechnen zu
lassen;

ad 4 den vorhandenen Reservefonds noch fernerhin, jedoch ohne
weitere Vergrößerung beizubehalten;

ad 5 die Fixirung des Stats abzulehnen;

ad 6 die Regressforderung an die Erben des ermordeten Gerichts-
Scholzen Katterwe im Betrage von 35 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf.
niederzuschlagen;

ad 7 — Gehaltszulagen betreffend —

a. dem Kalkulator und Sekretär der Societät eine einmalige
Gratifikation von 50 Thlrn. zu bewilligen,

b. das Gehalt des Bureaudieners auf jährlich 240 Thlr. zu
erhöhen, weitere Anträge auf Gehaltsverbesserung aber ab-
zulehnen.

Schließlich erfolgt die Wahl des Rechnungs-Revisions-Ausschusses
für die bevorstehende Periode, und werden

1) zu Mitgliedern:

Geheimer Regierungsrath v. Prittwitz,
Graf Saurma-Jeltsch,
Kreisrath Stiller, und

2) zu Stellvertretern:

Graf v. Pfeil (Tomnig),
Graf v. Strachwitz (Kaminick),
Freigutsbesitzer Scholz in Prausnitz,

gewählt.

Hierauf wurde die Wahl der Bezirkskommissionen für die klassifi-
zirte Einkommensteuer vorgenommen, und wurden durch absolute Ma-
jorität gewählt:

I. zu wirklichen Mitgliedern aus dem Regierungsbezirk Breslau:

A. aus der Provinzialvertretung:

- 1) Bäckereibesitzer Ludwig in Breslau,
2) Graf v. Pfeil aus Wildschütz,
3) Kammerherr Kraker v. Schwarzenfeld auf Bogenau,
4) Generallandschafts-Direktor Graf v. Burghaus auf Laasan;
B. aus den Einkommensteuerepflichtigen:

- 5) Stadtgerichts-Rath Fürst } in Breslau,
6) Major Rauenstein }
7) Kaufmann Schneider }
8) Vorwerksbesitzer Schäfer in Striegau,
9) Brauereibesitzer Heider in Kostenblut,
10) Oberschlesischer Studnik in Schweidnitz,
11) Landesälteste Frank auf Nikoline,
12) Landesälteste v. Falkenhäuser auf Wallisfurth;

II. zu Ersatzmännern:

A. aus der Provinzialvertretung:

- 1) Geheimer Regierungsrath Freiherr von Wechmar auf Zedlitz,
2) Landschafts-Direktor Freiherr von Tschammer auf Dromsdorf;

B. aus den Einkommensteuerepflichtigen:

- 3) Kaufmann Wothmann } in Breslau,
4) Kaufmann Tiege }
5) Geheimer Kommerzien-Rath v. Ebbeker }
6) Gerichts-Scholz Peucker in Briegischdorf.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen und die nächste auf den
21. Oktober Früh 11 Uhr anberaumt.

Breslau, 25. Oktober. [Zur Situation.] Der Behand-
lung der orientalischen Frage verdanken wir die Verwischung der großen
Gegensätze von Krieg und Frieden. Man hat sich daran gewöhnt,
daß die Kanonengeln bössige Devisen tragen, und daß dagegen im
Notenwechsel sich jegliche Gehässigkeit, bis zur persönlichen Beleidigung,
Luft macht. — Auch die neapolitanische Frage wird nach dieser
neuesten Façon behandelt; aber während der „Moniteur“ unter den
verlegendsten Ausdrücken die Nothwendigkeit proklamirt: jeden Verkehr
mit Neapel abzubrechen, bleiben die beiderseitigen Gesandten ruhig in
Neapel und Paris, und so dunkel liegen die Gewebe, daß die englische
Presse nicht weiß, ob sie die Sprache des „Moniteur“ befrichtigen, ob
sie darin den Ausdruck auch der englischen Politik oder die Hemmung
derselben erkennen soll.

Inzwischen finden sich doch auch in England Stimmen, welche ge-
gen die Zweischneidigkeit der im „Moniteur“ vorgetragenen Doktrinen
sich erklären, welche, wie der „Star“ bemerkt, „sich jeden Augenblick
gegen die Pressefreiheit und das Asylrecht Englands kehren könnten.“
Indes hofft er, daß „das europäische Publikum weder blind noch apa-
thisch sein werde, da die Anwendung dieser Doktrinen denen gefährlich
werden könne, welche sie praktizieren.“

Es scheint auch fast, als fürchte das englische Kabinet von der
neapolitanischen Frage eine Erschütterung seiner Existenz und sucht da-
her nach Mitteln, um sich darin zu befestigen. Seine Organe verhei-
ßen eine große Menge wichtiger parlamentarischer Vorlagen, und Pal-
merston soll sogar mit dem Plane umgehen, den Entwurf zu einem
Reformgesetz einzubringen, für welches man auf die Unterstützung
der liberalen Partei rechnet.

Die Streitfrage wegen der Donau-Fürstenthümer verwickelt
sich immer mehr, da Oesterreich, wie nach der Sprache seiner offiziellen
Organe zu vermuthen war, auf die französische Note entschieden ab-
lehnd geantwortet hat. — Ebenso hat Oesterreich hinsichtlich seiner
Okkupation der römischen Legationen plötzlich einen Schritt rückwärts
gethan.

Wie nämlich der „Constitutionnel“ meldete, war zwischen Frankreich,
dem h. Stuhle und Oesterreich das Abkommen getroffen worden, daß
letzteres seine Garnisonen, ausgenommen die von Bologna und Ancona,
zurückziehen sollte; jetzt wird der „Independance“ aus Genua gemeldet,
daß, nachdem kaum die ersten Vorbereitungen hierzu getroffen worden
waren, das österreichische Kabinet Contre-Ordre gegeben habe, und
also, weit davon entfernt, sein Okkupations-Korps zu vermindern,
neue Verstärkungen hinschicke.

Sonntagsblättchen.

In den Sprüchwörtern eines Volkes drückt sich die Summe seiner
jeweiligen Lebens-Erkenntnis aus; man darf daher ihren Werth nicht
überschätzen und in ihnen den Quell absoluter Wahrheit aufsuchen.
Hätten unsere Väter in ihrer Klugheit für alle Zeit recht gehabt, so
würden wir nach wie vor mit dem „Kalender“ nach Dömis, statt daß
wir von künftiger Woche ab mit riesigen Trains per Dampf nach Polen
fahren werden; denn bei unsern Altvordern galt das Sprüchwort: In
Polen ist nichts zu holen!

Jetzt weiß man's besser und holt sich nebst mancherlei andern guten
und schätzenswerthen Dingen sogar männliche, nicht bloß mannbare
Kammerjungfern aus Polen, nachdem sie in irgend einem Bade ihre
Metamorphose vollzogen haben.

Im Lustspiel ist dergleichen schon oft genug dagewesen; es bleibt
aber die Frage, auf welche Weise man zu pikantesten Situationen kommt:
wenn man die Verkleidung ohne oder mit Vorwissen der Geheilerin
vornehmen läßt?

Der betreffende Gemann wird natürlich auf keine von beiden Fragen
eine passende Antwort wissen; aber Gemannern werden auch überhaupt
zu allererst gefragt.

Es ist übrigens die höchste Zeit, daß die Eisenbahnen uns ein Land
erschließen, woher etwas zu holen ist; denn bis jetzt führen sie, der
Volksmeinung zufolge — Alles fort.

Die Butter, die Eier, das Fleisch, das Obst — Alles wird fort-
geführt in irgend ein anonymes Land, in ein ferne Thule, welches
uns das Fett abschöpft und die theuren Knochen lasset; und es ist die
höchste Gefahr, daß man bei einer großen Kalamität die Eisenbahnen
zerstört, welche „Alles fortführen“, wie das Volk bei dem ersten Er-
scheinen der Cholera die Brunnen verschüttete, weil sie vergiftet
sein sollten.

Die Eisenbahnen sind der Popanz jedes Familienvaters, selbst wenn
er sein Geld nicht in ihren Aktien verloren hat; um so mehr, da, wäh-
rend sie Alles fortführen und dadurch Alles vertheuern, sie ihm
doch sein Heuverses, sein Hauskruz nicht mit fortnehmen wollen.

Ob die neue Verbindung mit Polen dazu dienen wird, auch für
die Sprachengerei auf unserem Theater neuen Stoff zu — holen,
steht zu erwarten; vorläufig ist, wie es heißt, Signora Ristori beru-
fen, an dem theatralisch-babylonischen Thurmbau zu helfen, welcher
nothwendig, wenn er nicht mit einer allgemeinen Sprachverwirrung
endet, zu einer Mischsprache führen muß, wie die Lingua franca
im Orient.

Schon jetzt hört man auf dem deutschen Theater alle möglichen
Zbione und deutschen Dialekte, nur — kein Deutsch; und die blonde
Lydia, welche deutsch radebrecht, spanisch tanzt und sich englisch beza-
len läßt, ist das rechte Symbol unserer theatralischen Zustände.

Uebrigens ist es bedenklich genug, daß man die Politik wieder auf's
Theater schleppt, und nachdem Kalisch selbst den bekannten „Juden-
Verb“ in der Post geoffert hat — auf Gefahr ihres Lebens, die

italienische Frage vorführt. Glücklicherweise — denn das revolutio-
näre Pathos in den sonst so sterilen Versen Alfieris könnte doch bedent-
lich werden — bleibt unserm Publikum die italienische Frage auf dem
Theater ebenso gut nur Pantomime, wie die im Mittelmeere auf-
geführte Staats-Aktion.

Für diejenigen indeß, welche der schulmeisterlichen Meinung
sind: es müsse auch ein Verständnis bei den Worten sein, fährt
Hr. Palleske mit seinen Schafspear-Vorlesungen fort, wozu er in
der lebhaftesten Theilnahme des Publikums allerdings Veranlassung
genug findet.

Aber von den Müller's hört man kein Sterbenswörtchen, und
möchte doch so gern ihren schönen Ton bewundern; soll denn das braun-
schweiger Nach-Quartett ebenso zu nichte werden wie die pariser Nach-
Konferenz? Hoffentlich werden wir bald eines Bessern belehrt.

Die Zeit ist gerade günstig für sie; denn den Virtuosen geht es wie
den Kalendern, von welchen diejenigen das größte Publikum finden,
welche auf dem Plage sind, ehe die große Fluth hereinbricht. —
Uebrigens scheint der Winter sich diesmal aller vagirenden Virtuosen
ganz besonders — nicht warm, sondern: kalt annehmen zu wollen.
Die wunderbare Röhre nämlich, welche an einem der letzten Abende
den ganzen Horizont einsäumte, so daß es schien, als hätte man ganz
Kalifornien und Australien mobilisirt und allen Goldvorrath flüssig ge-
macht, deutet sicherlich auf einen langen Winter, wenn man nicht an
die abergläubischen Erklärungen von Krieg, Pestilenz und theurer Zeit
glauben will, deren Vorzeichen deutlicher in den Zeitungen als am Him-
mel zu lesen sind.

Die Erfahrung aber hat zu Gunsten aller Virtuosen gelehrt, daß
nur dann der Himmel voll Geigen — und auch anderer Instrumente
hängt, wenn man ihn selbst vor Schneegestöber nicht sehen kann.

An schönen Sommeragen speist man die Kunst mit Silbergrößen
ab; der harte Winter macht die harten Thaler flüssig.

Künstler müssen durch die Kälte empfohlen werden, wenn sie warm
ausgenommen werden wollen.

E. Erinnerungen aus dem Monat Oktober 1806.

I. Als halle'scher Student war ich mitten auf dem Schauplatz der
Begebenheiten, die ich hier in Erinnerung bringen will. Sie liegen
jetzt ein halbes Jahrhundert hinter uns, sind mir aber noch in so fr-
ischem Andenken, als wären sie vor einem Jahrzehnt geschehen.

Es war am 10. Oktober, dem Tage des Gefechts bei Saalfeld,
wo ich meine Rückreise aus meinem Vaterlande Schlesien nach Halle
antrat. Ich hatte die Herbstferien zu einem Besuche der Meinigen be-
nutzt. Mit dem Stocke in der Hand und dem Ränzchen auf dem
Rücken marschirte ich täglich 7 bis 8 Meilen, denn es drängte mich,
bald wieder im Mustensie anzukommen, auch waren bereits Nachrichten
von der Kriegserklärung eingegangen, und es war bedenklich, dem Schau-
platze des Kampfes entgegen zu reisen. Als ich am 14. Oktober von
Bautzen vorwärts eilte, gefolgt von einem jungen Mann aus Dresden
zu mir, der mir mittheilte, daß dort bereits die kurfürstlichen Schätze

nach der Beste Königstein gebracht wären und die Equipagen eben-
falls auf dem Wege — diese aber nach Osten — sich befänden. Nicht
lange, so begegneten uns dieselben in der dresdener Haide, und von
nun an sahen wir schon Menschen und Habseligkeiten flüchten. Jetzt
— es war am 14ten, dem Tage der Schlacht bei Jena, Früh gegen
9 Uhr — vernahmen wir von fern her Kanonendonner, der immer
stärker wurde, so daß man ein Erzittern der Erde verspürte. Wir
glaubten, es könne derselbe kaum aus einer Entfernung von 10 Meilen
verkommen, und es ward mir wegen meiner Weiterreise bange. Mein
Reisegefährte war ein enthusiastischer Patriot, und er rief bei jeder ver-
nommenen Salve aus: „Gede doch Gott, daß die Deutschen siegen.“

In Dresden angekommen, eilte ich alsbald — nummehr allein —
wieder weiter. Gegen Meissen hin kamen schon versprenzte Reiter,
welche das Gefecht bei Saalfeld mitgemacht hatten, und die erzählten,
daß die Franzosen bereits bis gegen Naumburg und Merseburg
vorgezogen wären. Im Gasthose zu Meissen, wo ich übernachtete,
rieth man mir von der Weiterreise ab, weil ich in Gefahr kommen
könnte. Ich ließ mich nicht halten, sondern eilte vorwärts. Am 16ten
wollte ich — da ich den Tag bereits 8 Meilen zurückgelegt hatte —
in Eisditz die Nacht bleiben. Da traf ich ein Paar Bürger aus
Halle, die mir zuredeten, daß nicht zu thun, weil die Franzosen schon
ganz in der Nähe seien. Ich nahm alle meine Kräfte zusammen und
marschirte rasch mit den beiden weiter. Die Folge zeigte, wie gut das
für mich war. Todtmüde kam ich in Halle an, wo es — da die
ganze Stadt mit ihrer Umgebung von einem preussischen Armeekorps,
unter dem Kommando des Herzogs von Würtemberg, besetzt war —
sehr tumultuarisch herging. Alle 50 Schritte wurden wir von Pa-
trouillen und Wachen angerufen, bis ich endlich meine Wohnung
erreichte. Da erst ward mir das Herz wieder leicht.

Bei meiner großen Müdigkeit schlief ich am andern Morgen länger
als gewöhnlich. Plötzlich aber ward ich von meinem Wirth mit dem
Rufe geweckt: „Die Franzosen sind da!“ Es war Früh 8 Uhr. Rasch
sprang ich aus dem Bette, kleidete mich schnell an und stieg auf den
Boden des Hauses, von welchem aus man die ganze Gegend nach
Plessendorf zu übersehen konnte. Da sah ich denn die französischen
Kolonnen in einer langen Linie heranrücken. In der Stadt wurde
Generalmarsch geschlagen und die Preußen rückten dem Feinde ent-
gegen. An der Schieferbrücke begann das Gefecht. Mehrere Studen-
ten, zu denen auch ich gehörte, wagten sich weit hinaus, bis sie von
einem Offizier zurückgewiesen wurden. Am Klausenbegegneten uns
schon Verwundete. In meine Wohnung kaum zurückgekehrt, hörte ich
schon das Knattern des kleinen Gewehrfeuers in der Stadt. Der
rechte Flügel der Franzosen war durch die Pulverweiden über den
Holzrechen durch die Saale gegangen und drang nun vom Strohose
und dem Waisenhause her in die Stadt. Ich wohnte in dieser Ge-
gend und konnte sehen, wie Studenten, die sich verspätet hatten, von
französischen Tirailleurs angehalten und ihrer Mäntel und Röcke mit
der artigen Anrede: „Changeons Monsieur!“ entkleidet wurden. — Die
Thüren und Läden der Häuser waren im Nu überall gesperrt, und

Aus Madrid erfahren wir, daß in Folge der fortschreitenden Reaktion der größte Theil der progressivsten Partei zu den Demokraten übergegangen ist. Man hat in der Hauptstadt eine Niederlage von Gewehren und Schießpulver entdeckt, das Regiment del Principe, das 1854 die Initiative beim Pronunciamento ergriff, ist aus Madrid entfernt worden.

Uebrigens verweisen wir zu besserer Einsicht in die Lage der Dinge in Spanien auf unsere pariser Korrespondenz und die dort mitgetheilten Äußerungen des ehemaligen Ministers Caceres über den Charakter der Königin Isabella.

Preußen.

§ Berlin, 24. Oktbr. [Neapel. — Neuenburg. — Verlängerung des schlesischen Provinzial-Landtags — Signora Ristori.] Die heut eingetroffenen Nachrichten aus Neapel lauten günstiger, als man hoffen durfte; in einem Briefe ist selbst die Hoffnung ausgesprochen, daß der französische Gesandte, Herr Brenier, möglicherweise in den Stand versetzt werden würde, auf seinem Posten zu verbleiben, und daß er sich in keinem Falle zu sehr beeilen wird, denselben zu verlassen. Wundern Sie sich nicht, daß ich meistentheils nur von Frankreich in dieser Angelegenheit spreche, ob es gleich notorisch ist, daß England den ganzen Konflikt hervorgerufen hat; nehmen Sie als sicher an, daß der französische Regierung Wille in allen fernern Maßregeln die Oberhand behalten wird, mag auch Lord Palmerston sich noch so aufgebracht begeben.

In Betracht Neuenburgs bekenne ich, zu distret gewesen zu sein, denn andere Zeitungen veröffentlichten, was ich nur anzudeuten für ersprießlich gehalten habe. Da nun aber einmal die Substanz der Circulardepeche des Ministerpräsidenten, Herrn v. Manteuffel, gefanzt ist, so bleibt mir nur übrig, Sie davon in Kenntniß zu setzen, daß ein großer Theil der Bundesstaaten bereits im Voraus der preussischen Regierung zu erkennen gegeben hat, daß die mehrfach erwähnte Vorlage beifällig aufgenommen werden wird. Desterreich hat diesmal mit seiner Antwort nicht auf sich warten lassen, und diese ist sehr günstig ausgefallen. So lange diplomatische Unterhandlungen möglich sind, wird Preußens König, dessen weise Mäßigung sprichwörtlich geworden ist, nichts unverküßt lassen, verharret aber der schweizer Bund dabei hartnäckig zu sein, dann könnten schließlich die deutschen Staaten in anderem, deutlicherem Tone zu sprechen sich für befugt erachten. Auf Frankreich hat die Schweiz diesmal nicht zu rechnen.

Einer heut hier eingetroffenen Depesche zufolge, hätte der Herr Ober-Präsident der Provinz Schlesien eine Verlängerung des Provinzial-Landtages um fünf Tage für notwendig erachtet. Man sagt mir, daß die Regierung der Ansicht des Herrn Ober-Präsidenten ihre Zustimmung gegeben habe.

Madame Ristori wird nach Beendigung der Vorstellungen am hiesigen königlichen Theater über Warschau nach Petersburg gehen, und wohl wahrscheinlich ihren Weg über Breslau nehmen. Ihrer Theater-Direktion ist gewiß nicht der Vorwurf zu machen, daß sie es an Bemühungen hat fehlen lassen, die geniale Künstlerin zu einem Auftritte in Ihrer Stadt zu veranlassen. Ich bin darüber in Unkenntniß, und sollte Ihnen dieser Genuß zu Theil werden, so rathe ich, die Künstlerin zu vermögen, nicht die Maria Stuart zu geben und zwar aus folgenden Gründen: Einmal ist das Maffische Nachwerk so himmelweit von der Schöpfung Schillers unterschieden, daß sie nicht wiederzuerkennen ist, andererseits sind die andern Rollen, namentlich die der Königin Elisabeth so schlecht, so erbärmlich vertreten, daß der Genuß namentlich im dritten Akte gar sehr gekürzt wird. Sie selbst, die Ristori ist ein geniales Weib und steht unübertroffen da; gleichwohl giebt es Augenblicke, wo man sich — ein Deutscher spricht — daran erinnern muß, daß es eine Südländerin ist, welche wir vor uns haben.

§ Berlin, 24. Oktober. [Die neuenburger Angelegenheit.] Die Eidgenossenschaft soll sich bereit erklärt haben, eine allgemeine Amnestie in Bezug auf die September-Vorgänge in Neuenburg erlassen zu wollen, wenn Preußen seine Hoheitsrechte auf Neuenburg aufhebe. Man darf wohl großen Zweifel hegen, daß der schweizer Bund eine solche Proposition gemacht habe, da er wohl voraussetzen kann, daß Preußen dieselbe niemals acceptiren werde. Die preussische

Krone hat nichts gut zu machen. Wenn von irgend einer Seite eine Rechtsverletzung stattgefunden hat, so ist dies offenbar von der Eidgenossenschaft geschehen, als sie ohne alle Berechtigung die Revolution in Neuenburg dadurch unterstützte, daß sie mit Sittenansehen der durch Verträge und Erbschaft gesicherten Hoheitsrechte Preußens auf Neuenburg, diesen Kanton in den Bund aufnahm. Wenn von den beiden Theilen einer nachzugeben hat, so ist dies offenbar die Schweiz und nicht Preußen. Das oben angegebene Verlangen würde die Dreistigkeit der Schweiz auf die höchste Spitze stellen, und wir müssen in der That wenigstens doch so weit noch den Rechtssinn der eidgenössischen Regierung voraussetzen, daß sie solche, nahe an hohen grenzende Forderungen nicht zu stellen wagen wird. Preußen wird und muß eine solche Anforderung zurückweisen, weil es dadurch seine Rechte auf Neuenburg aufgeben würde, welche jedenfalls unveräußerlich sind, sobald dafür nicht ein genügendes Äquivalent geboten wird. Wir besorgen gar nicht, daß der Bundesrath sich bewegen fühlen wird, eine Amnestie auszusprechen, da die Schweiz wohl nicht Muth und Kraft genug haben wird, ganz Europa zu widerstehen. In dem Protokolle vom 24. Mai 1852 haben die Grossmächte bereits ihre Erklärung zu Gunsten Preußens ausgesprochen. Der deutsche Bund wird dies vorausichtlich ebenfalls thun. Jetzt ist die Veranlassung gekommen, daß Preußen entschiedene Schritte thut, und die übrigen Grossstaaten werden keinen Anstand nehmen, ihrer im londoner Protokoll niedergelegten Erklärung den der Schweiz gegenüber nöthigen Nachdruck zu geben. Man bringe nicht etwa die neapolitanische Frage hiermit in Vergleich und führe an, daß man es gegen die Schweiz eben so wenig zum Aeußersten bringen werde, wie gegen Neapel. Die Sache ist hier eine ganz andere. Bei der neapolitanischen Angelegenheit handelt es sich um die inneren Zustände des Landes: bei der neuenburger Frage sind es aber nicht innere Angelegenheiten, welche zum Konflikt geführt haben, sondern äußere, denn die Schweiz hat von einem Gebiete Besitz genommen, auf welches Preußen bestimmtes Anrecht hat.

[Zur Tages-Chronik.] Der diesjährige zwölfte Landtag der Provinz Sachsen ist am 23. Oktober d. J., Mittags um 1 Uhr, durch den Landtags-Kommissarius, Ober-Präsidenten von Wipleben, geschlossen worden. — Im ersten merseburger Wahlbezirk, bestehend aus den Kreisen Torgau und Liebenwerda, ist der Kreis-Deputirte von Briesen auf Kobergshain, im torgauer Kreise, zum Mitglied des Hauses der Abgeordneten gewählt worden. — Im Regierungsbezirk Arnberg sind in dem Zeitraume vom 1. August 1855 bis alt. Juli d. J. 3787 entgeltliche, und 210 unentgeltliche, in Summa 3997 Tagelöhne ausgefertigt worden. — In der freiescheider Seiden-Trocknungs-Anstalt wurden im August d. J. 72,927 Pfd. und im September 42,196 Pfd. konditionirt. — Aus Westfalen wird uns von einem für die Landeskultur wichtigen Unternehmen gemeldet: es wird nämlich die Entwässerung eines beträchtlichen Areals in der städtischen Feldmark Lidinghausen (Regierungsbezirk Münster) durch offen liegende Abzugsgräben beabsichtigt.

Der vor einigen Tagen vom Kammergerichte freigesprochene Dr. jur. Eduard Schmidt wird, wie verlautet, in seine Stellung als Privatdozent an der hiesigen Universität nicht zurückkehren. — In dem Prozesse gegen den Banquier L. Meyer soll im nächsten Monate ein Termin zur Verhandlung in zweiter Instanz angesetzt werden. Gegen das preisprechende Urtheil der ersten Instanz hat bekanntlich die königl. Staatsanwaltschaft appellirt.

P. C. [Die zur Vorlage an die nächste evangelische Kirchenkonferenz bestimmten Gutachten.] II. Die zweite unter den Denkschriften des evangelischen Ober-Kirchenraths bezog sich auf die Diakonie und das Diakonot. Wie darin hervorgehoben war, erweist sich die Ausbildung des christlichen Dieners als eine wesentliche Aufgabe bei der Fortentwicklung der kirchlichen Gemeinde-Ordnung. Mit wenigen Ausnahmen wird die christliche Pflege nicht mehr als eine der Kirche selbst befohlene Pflichtübung angesehen, sondern nur dem Einzelgefühl und somit dem Zufall überlassen. Durch die Wirksamkeit der Privat-Associationen ist aber die Aufgabe der Kirche nicht gelöst. Man erkennt dies auch mehr und mehr an. Ueberall, wo man in neuester Zeit an der Hebung des kirchl. Gemeindelebens gearbeitet hat, ist auch die christliche Pflege als ein wesentlicher Zweig der Gemeindegliederung behandelt worden. So namentlich in den Gremien evangelischer Gemeinde-Ordnung vom 29. Juni 1850. Indessen hat man damit die Aussonderung eines besonderen Amtes, der Pflege nicht verbunden, sondern für angemessen erachtet, der Betheiligung der individuellen Gaben innerhalb der Kirchenvorstände freien Raum zu lassen und nur daneben auf die Anregung von Seiten der Geistlichen hinzuweisen. Vom Ober-Kirchenrath sind nun die Fragen zur Erörterung gestellt, ob das Diakonot orga-

nisch mit der Gemeindeverfassung zu verknüpfen oder ob es zunächst noch außerhalb derselben in den Boden der freien Association zu pflanzen sei, oder ob nicht Beides gleichzeitig nebeneinander geschehen müsse. Damit verband sich die schon öfter laut gewordene Frage, ob es wohl möglich sei, eine Thätigkeit, die aus der aufopfernden Liebe hervorgehen soll, als eine Amtspflicht zu übertragen. Endlich blieb noch zu erwägen, ob nach einer der apostolischen Zeit entlehnten Auffassung das Diakonot nicht bloß einen Theil der gemeindlichen Institutionen, sondern eine eigene Ordnung in der Kirche bilden solle, und zwar als Mittelglied zwischen der höheren Ordnung der Diener am Wort und der in den Hausvätern dargestellten Gemeinde.

Die Beantwortung aller dieser Fragen in Form gutachtlicher Äußerung war folgenden fünf Männern überwiesen worden: dem Seminar-Direktor Dr. Schmieder in Wittenberg, dem Pastor Kunze in Berlin, dem Pastor Dr. Fiedner in Kaiserswerth, dem Dr. theol. Wichern zu Horn bei Hamburg und dem Professor der Theologie Dr. Jacobi zu Halle.

Alle fünf Gutachten stimmen in Bezug auf die Nothwendigkeit des Diakonot-Instituts überein, nämlich auf die Art und Weise seiner Einrichtung aber gehen dieselben nicht unwesentlich auseinander, wenn gleich mit einer einzigen Ausnahme vorwiegend ein Anschluß des Instituts an die Presbyterien festgehalten wird.

Was zunächst die Vorschläge des Dr. Schmieder betrifft, so stellt derselbe für die evangelische Landeskirche Preußens als maßgebenden Grundfah auf, daß die Diakonie immer nur Hilfsleistung der dienenden Liebe sein soll, die, wenn sie einen amtlichen Charakter annimmt, nur zu dem untergeordneten Amt eines Schülers führen kann. Der Verfasser unterscheidet 3 Arten der Diakonie, die sporadische, die Anstalts- und die Personal-Diakonie, neben welcher letzteren von einer besonderen Gemeinde-Diakonie nicht mehr die Rede sein soll. Die sporadische Diakonie ist die freie Thätigkeit in Liebeswerken, resp. die Vereinsthätigkeit. Sie soll von den Pfarrern in milder freier Weise gepflegt und beaufsichtigt werden. Die Anstalts-Diakonie ist die Dienstleistung von Brüdern und Helfern in Rettungshäusern, Krankenhäusern, christlich geleiteten Irrenhäusern und Gefängnissen. Diese Diakonen müssen unter den Vorstehern oder Direktoren der Anstalten stehen und haben ihre bestimmten Dienstleistungen, denen sie pünktlich Folge zu leisten haben. Die Personal-Diakonie endlich ist der Dienst der Liebe, den ein Jünger dem Älteren, ein Lehrling dem Meister erweist. Nicht selten sind Pfarrer von ausgedehnter Amtswirksamkeit, Superintendenden und General-Superintendenden solcher Diakonen zur Unterstützung in der Arbeit bedürftig. Durch eine ähnliche Diakonie hat der Herr seine Jünger selbst zu Aposteln erzogen. Diese Idee liegt auch dem Domkandidaten-Stift in Berlin zum Grunde. Das Stift ist wesentlich ein Diakonot-Stift. Der Verfasser bezeichnet die sporadische Diakonie als die Pflanzschule für künftige Diakonen und Diakonissen. Die Anstalts-Diakonie wird vorzüglich solche Diakonen bilden, die im Diakonot verbleiben, oder bei größeren Gaben Direktoren von Anstalten werden. Die Personal-Diakonie ist eine treffliche Vorschule für künftige Pfarrer. Nach der Meinung des Verfassers wird die ganze Einrichtung nicht sofort allgemein anzuordnen, sondern vorerst nur dort zugelassen und zu befördern sein, wo sie sich an das Vorhandene anschließt.

Nach dem Gutachten des Pastors Kunze, welcher ebenfalls die Einführung des Diakonots für ein sehr dringendes Bedürfnis erklärt, muß bei Ermangelung geeigneter und für die Diakonendienste abkömmlicher männlicher Gemeindeglieder die Hilfe der Frauen besonders beim Besuch und der Pflege von Kranken und Kindern in Anspruch genommen werden. In kleineren Gemeinden würde es ausreichen, unter der Leitung des Geistlichen neben dem Männerverein auch die Frauen zu einem besonderen Kreis zu verbinden. Für die größeren Städte, wo Handwerker und Geschäftsleute nur einen unbedeutenden Theil ihrer Zeit den Liebespflichten der christlichen Pflege widmen können, ist es unerlässlich, daß neben einer zureichenden Zahl von Geistlichen noch besondere Laien-Diakonen angestellt werden, und zwar so, daß jeder der Geistlichen noch einen solchen zur Seite habe. Solche Laien-Diakonen sind den Kandidaten und Hilfsprebikern in den meisten Fällen vorzuziehen, theils weil ihre Erhaltung weniger kostspielig ist, theils auch weil sie den niederen Ständen näher stehen und daher viel besser in ihrer Sprache und aus ihren Verhältnissen heraus mit ihnen reden können. Alle diejenigen, welche diesen Diakonendienst in der Gemeinde versehen, sind vor Allem dahin anzuweisen, daß sie nicht als Aufseher, sondern als Freunde, nicht als Lehrer und Prediger, sondern als Rathgeber und Helfer den Christen in der Gemeinde zur Seite treten. Unter der Gesamtleitung eines solchen Diakonots würden dann auch die sonst zerstückelten Thätigkeiten der einzelnen Vereine sich verbinden. Aus diesen Helfern in der Gemeinde würden die Leiter der Kranken-, Spar-, Borschuß-, Handwerker-, Entfallfamkeit-, Wittens- und anderer ähnlicher Vereine hervorgehen, und Jeder durch den Geistlichen den für ihn besonders passenden Wirkungskreis ergötzen. Die Geldmittel zur Durchführung und Unterhaltung dieser Diakonot-Einrichtung sollen nach den Vorschlägen des Pastors Kunze durch bestimmte Beisteuern der Gemeindeglieder, wo diese aber nicht ausreichen, durch allgemeine Kollekten aufgebracht werden.

Desterreich.

Wien, 24. Oktober. Wir werden bald einen höchst interessanten Prozeß erleben, der wohl auch in weiteren Kreisen Beachtung finden dürfte. Die Kreditanstalt ist gegen den „Wanderer“ und die „Presse“ klagbar geworden, weil diese Journale jenem Institute unter vielen anderen Beschuldigungen auch den Vorwurf gemacht, daß die Einzahlungsmaßregel, welche bekanntlich die Panique an unserer Börse

wer das verführt hatte, der bekam bald Besuch. Ein Paar feindliche Soldaten wollten die Thüre des Hauses, wo ich wohnte, forciren, kamen aber nicht zum Zwecke. Ich sah neugierig aus dem Fenster hinab und hätte das bald mit dem Leben gebüßt. Ein Soldat legte auf mich an, und kaum hatte ich den Kopf zurückgezogen, so piff eine Kugel durch das Fenster und schlug in die Decke. — Die Preußen zogen sich schnell durch die Stadt zurück, sammelten sich vor dem Leipziger- und dem Stein-Thore, wurden aber von zwei Seiten her angegriffen, vollends zersprengt und stüchteten nach Neuenburg zu. Während des Rückzuges durch die Stadt wurden viele erschossen und das besonders in der Clausstraße. — Die ganze Affaire ging so rasch vorüber, daß die Franzosen gegen 11 Uhr Herren der Stadt waren und nunmehr einquartiert wurden. Marshall Bernadotte hielt bald darauf Appell auf dem hohen Markte, und da jetzt schon Ordnung war, so drängte ich mich mit mehreren Commissionen hinzu, was uns übrigens nicht schwer wurde. Der Marshall hielt eine feurige Anrede an die Truppen, empfahl Ordnung und Mannszucht und feindigte an, daß die Studenten Sauegarde-Karten erhalten würden, welche die Soldaten besonders zu respektiren hätten, weil sie die Dolmetscher zwischen ihnen und den Bürgern machten. Mit diesen Karten konnten wir dann allenthalben unangestastet gehen.

Auf den Sälen des Rathhauses war ein Lazareth eingerichtet. Raum an die Stufen getreten, wurde ich genöthigt, Verwundete hinauf tragen zu helfen. Ich will nichts von dem dort herrschenden Jammer sagen; zur Ehre der französischen Ärzte aber muß ich sagen, daß sie in ihren Hilfsleistungen keinen Unterschied zwischen Freund und Feind machten.

Auf den Straßen gelang es mir vielfach, Bürger vor Mißhandlungen zu schützen, denen sie ausgesetzt waren, wenn französische Soldaten etwas von ihnen begehrt und sie dieselben nicht verstanden. Meinem Wirth, welcher das Haus voll Einquartierung hatte, war ich eine große Stütze.

Am 18. Oktober marschirte das Bernadottische Corps in der Richtung nach Magdeburg ab und es trat eine kurze Ruhe ein, die jedoch immer wieder durch einzelne Trupps von Nachzügeln gestört wurde. Solche quartierten sich dann ohne weiteres von selbst ein. So kamen auch zwei zu meinem Wirth, die mit Gelde belastet waren. Ganz gemüthlich schütteten sie die Massen auf den Tisch, baten mich höflich, ihnen das Geld zählen zu helfen und dessen Werth zu bestimmen. Vor allem wünschten sie Gold einzutauschen. Mein Wirth besaß solches und ich schlug ihm vor, den Wechsel zu machen. Er aber fürchtete, daß sie, wenn sie es erst in die Hände bekämen, es behalten und ihm nichts dafür geben würden. Ich deutete den Soldaten das an, und nun traten sie zurück und übergaben mir unbedingt den Haufen, wobei sie mir überließen, das Wechsel nach Gutdünken zu vollziehen. Da hätte ich ruhig 10—12 Tblr. für einen Friedrichsd'or geben können. Indes war mein Wirth so ängstlich, daß er nur 6 Tblr. nahm. Hocherfreut steckten dann die beiden das Gold ein.

Welch bunt Gemisch das Bernadottische Corps darbot, mag man sich denken, wenn man hört, daß sogar einige sich Priester-Talare und Reverenden umgehungen hatten. Viele marschirten auch mit auf die Bayonnette gespießtem Brodt und Fleisch einher.

Am 19. rückten die Armeekorps von Ney und Angerau, so wie die kaiserlichen Garden ein. Erstere wurden in den Vorstädten und den nahen Dörfern einquartiert, letztere blieben in der Stadt und es waren da über 80,000 Mann versammelt. Gegen 11 Uhr kam Napoleon an und nahm sein Quartier im Metzischen Hause am großen Berlin (einem öffentlichen Plätze). Ich zu sehen, brängte ich mich durch die Straßen, aber es gelang mir nicht, und erst ein paar Stunden später erreichte ich meinen Wunsch. Was weiter geschah, das folgt in einem zweiten Abschnitte.

[Aus dem Wanderbuche eines Herr. Virtuosen.] Bringt die „Dsd. Post“ eine Reihe höchst interessanter, das Leben in Australien betreffender Mittheilungen. Die nachstehende dürfte für das breslauer Publikum von besonderem Interesse sein:

Adelaide, noch zu jungfräulich, ich meine nicht stark und ausgebildet genug, um so vielen musikalischen Lärm wie andere Städte zu ertragen, besitzt außer den weltbedeutenden Brettern, die jetzt von englischen, spanischen und deutschen Truppen gemeinschaftlich okkupirt werden, nur noch eine zu Musikproduktionen geeignete Lokalität, nämlich die Börsenhalle. „Wenn Sie Adelaide besuchen“, sagte mir ein melbourn'er Freund, „so will ich Sie gern dem Chef eines dortigen Bankhauses empfehlen, dessen Gemahlin, eine vorrefte Sängerin, Bankhaus mit Vergnügen Ihr Konzert unterstützen wird.“ Diese gewiß auch mit Vergnügen Ihr Konzert unterstützen wird. Diese lockende Empfehlung schien mir um so willkommener, da ich bei meiner Ankunft erfahren hatte, daß das Verfügungsgewalt über oben erwähnten Saal nur dem deutschen Bankier zustand, an den ich empfohlen war. Sehr froh von dieser Sorge frei zu werden, suchte ich das glückliche Empfehlungsschreiben hervor, warf mich in schwarze Galatheid und fuhr in sehr feierlicher Stimmung nach Riverley-Street, der Wohnung meines neuen Protektors.

Mr. P. . . ein kleines rundes Männchen mit hellblonder Perücke und goldener Brille, saß eben auf seinem Komtoir in diesem merantischen Ernst versunken, und schrieb Zahlen in seine Rechnungsbücher mit einer Andacht, als hätte der liebe Gott ihm die zehn Gebote in die Feder diktiert. Ohne aufzuspringen und mit dem Schreiben einzubringen, ließ er mich ganz ins Innerste seines Heiligthums dringen, ohne meine sehr artigen Eingangskomplimente mit mehr als einem räthselhaften Nicken immer näher rücken, in einem lauten englischen: „Donnerwetter! Was für ein Mensch!“ endigte. „Ich weiß nicht ob ich recht gehe“, erwiderte ich zusammenfahrend und hielt ihm halb fragend, halb positiv das Empfehlungsschreiben unter die Nase, das er

*) Moritz Hauser.

befahend aus meinen Händen nahm. „Sie müssen lauter reden“, stellte er sich entschuldigend, „ich bin etwas harthörig“, hieß mich willkommen und bot mir einen Stuhl an.

Mr. P. . . nachdem er sehr ernsthaft das Schreiben entseigt und dessen Inhalt durchgesehen, fuhr plötzlich wie besessen von seinem Siege auf. „Wer hätte das gedacht“, rief er, an meinen Hals führend, „Sie hier? Nie hätte ich Sie je zu sehen vermuthet.“ — „Ich auch nicht“, sprach ich stotternd, wie verblüfft in das fremde Gesicht blickend, und blieb starr und unbeweglich vor Erstaunen wie ein Schneemann auf meinem Stuhle sitzen.

Der chinesische Kaiser und das ganze himmlische Reich schienen mir nicht unbekannt als dieser vom Monde herabgefallene Freund, und ärgerte sich über mein schlechtes Gedächtniß für Namen und Gesichter, überließ ich mich geduldig seinen drückenden Umrarmungen, bis endlich ein Lichtstrahl der Erinnerung durch mein dunkles Gedächtniß fuhr. — Im Jahre 1840 nämlich kam ich nach Breslau, wo ich vereint mit dem Pianisten Alexander Dreischok mich im dortigen Theater hören ließ. Ich war damals noch sehr jung, stand in den Flegeljahren der Virtuosenlaufbahn, wo man mit klopfendem Herzen und langen Athemzügen dem heißen Moment des Auftretens entgegensteht, und harrete mit Geige und Bogen hinter einer Theatercoulisse auf das Ende des dem Konzerte vorangehenden Stückes, welches, wie ich mich erinnere, „Der lange Israel“ hieß und so viel Langweile und Mißfallen erregte, daß es ausgesetzt und gar nicht zu Ende gespielt wurde. Einer der Schauspieler hatte durch sein mißglücktes Spiel den grollenden Unmuth des Publikums besonders heraufbeschworen, und als er bei jedesmaligem Auftreten verhöhnt und ausgelacht wurde, konnte er sich nicht halten und rief von der Bühne herab dem gesammten Parterrepublikum das Wort „Kumpengefindel“ zu. Ein Donner des Unwillens erhob sich im Hause, und während ein Theil der stürmenden Menge unter einem Hagel fauler Äpfel und anderer Theaterfartikeln den verwegenen Theaterhelden herausforderte, schrie ein anderer Theil: „Die Virtuosen, die Virtuosen sollen kommen.“ Ich hüete mich wohl diesem kritischen Rufe zu folgen, Dreischok aber eilte hinaus, und ein zerquetschtes Ei traf malignischer Weise seine Stirne. Die Polizei schritt ein, der arme Schauspieler wurde auf 14 Tage in Arrest gesteckt, und indem er nach dieser kränkelnden Affaire die Bühne verlassen mußte, beschloß er nach Amerika auszuwandern. Ich war ihm gerne beihilflich, und da er mir seinen überflüssigen Mangel an Reisegeld klagte, so veranstaltete ich ein geheimes Subscriptions-Konzert, dessen Ertrag ihm über den Ocean helfen sollte.

Seit jener Zeit ward mir keine Kunde über sein Schicksal. Schon hatte ich ihn vergessen, als er zu meinem großen Erstaunen jetzt plötzlich und unverhofft mir in der Person des Mr. P. gegenüber stand. Gleich in der ersten halben Stunde erzählte er mir als merkwürdigsten Moment seines Lebens, daß ihn nach langen Irrfahrten Sturm und Schiffbruch in die Arme einer sehr reichen Witwe trugen, die er bei einem Unfall zur See aus den Wellen gerettet und als Lebensgefährtin heimgeführt. Obwohl er seit jenem erlittenen Schreck das Gehör und,

eingeleitet, von mehreren der Verwaltungsräte zu unläuterer Privat-Spekulationen benutzt worden sei. — Die Verhandlungen dieses Gerichtsfalles werden jedenfalls, mag der Endentscheid wie immer ausfallen, die ganze chronique scandaleuse unserer hohen Finanzwelt enthüllen und so einen sehr interessanten Beitrag zur Sittengeschichte der Gegenwart liefern; als Nebenbeitrag mag die Skandalgeschichten unserer mehr oder weniger künftigen und durch „Aktienbetheiligungen“ bestimmbarer Tagespresse figurieren. — In politischen Kreisen wird sehr viel von der Lockerung der Allianz der Westmächte und von neuen Bündnis-Kombinationen gesprochen. Hübners' anfänglicher Triumph soll von nicht 24stündiger Dauer gewesen sein. — Das Unwohlsein Ihrer Majestät der Kaiserin hat sich noch nicht gehoben; man spricht von einem chronischen Husten.

C. B. Wie man erfährt, hat die österreichische Regierung mit dem Hause S. J. Merck und Comp. in Hamburg einen Vertrag abgeschlossen, wonach letzteres der Wiener Regie für's Tabakmonopol den Rohstoff zu liefern übernommen hat. Auch soll ein Associe dieses Hauses, der bereits in vielfach andern Geschäftsverbindungen mit der österreichischen Regierung steht, im Begriff sein, ganz nach Wien überzusiedeln.

* **Wien**, 24. Okt. Er. t. Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max wurde, von Triest kommend, heute in Mail erwartet. — Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna ist heute Mittag von Graz in Schönbrunn angekommen, und hat nach eingenommenem Diner ihre Reise nach Prag fortgesetzt. — Der tiroler Heldenpriester, Joachim Gaspinger, feiert am 28. d. seinen 80. Geburtstag in Salzburg, wo er in der k. f. Burg seinen bleibenden Aufenthalt genommen hat. Bekanntlich ist derselbe ein Kampfgenosse des berühmten Andreas Hofer. — Die hiesige Nationalbank hat in Folge der durch Errichtung der Hypothekbank vermehrten Geschäfte das Personal um beiläufig 50 Beamte vermehrt.

△ Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, als habe der hiesige neapolitanische Gesandte, Fürst Petrucci, dem Wiener Kabinett eine Note als Antwort auf die von Herrn v. Martini in Neapel gemachten Vorschläge übergeben. Diese Nachricht hat auch ihren Weg in einige Blätter gefunden. Wir sind in der Lage, dieser Behauptung auf das Bestimmteste entgegen treten zu können. Bis heute (24.) ist dem Grafen Buol keine derlei Note übergeben worden. — Die neapolitanische Frage ist, so viel auf offiziellem Wege bekannt geworden, noch immer in kein neues Stadium getreten, es sei denn, daß man daraus, daß der König von Neapel die dreimal wiederholte Demission seines hiesigen Gesandten nicht angenommen, auf ein mögliches Eingehen in die Ansichten dieses ausgezeichneten Staatsmannes schließen wollte. — Wie verlautet, hat Frankreich noch nicht den Gedanken aufgegeben, einen erblichen Fürsten aus einer europäischen Monarchenfamilie an die Spitze der Donau-Fürstenthümer gestellt zu sehen, und es sollen zwischen dem Kabinett der Tuilerien und jenem von St. Petersburg hiezu geheime Verhandlungen gepflogen werden. — Seit einiger Zeit sieht man in Pest mehrere türkische Offiziere, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Einer derselben besucht häufig die Maschinenfabriken und will zum Betriebe seiner eigenen Dekonomie mehrere Maschinen kaufen. — Einige derselben sind daselbst im Auftrage des neu-rossovaer Festungs-Kommandanten, Osman Bey, um ungarische Stiere und Kühe für die Türkei zu erhandeln. Durch diese türkischen Offiziere erfährt man auch, daß in der Gegend von Barna ein landwirthschaftliches Institut nach dem Muster des altenburger Instituts errichtet werden soll.

Franreich.

?? **Paris**, 22. Oktober. Es mag wohl hier am Orte sein, auf das Urtheil zu verweisen, das der spanische Minister des Innern, Escosura, über die jetzigen spanischen Zustände fällt. Mag auch seine Auffassung parteigefärbt sein, so scheint uns aber seine Charakteristik der Königin Isabella so treffend, daß wir damit heute beginnen, weil sie den Schlüssel zu weiteren Entwicklungen bietet, die bei den heftigsten Spaniern nicht zu lange auf sich warten lassen werden. „Marshall Narvaez“, so schreibt Escosura, „giebt sich selbstamen Täuschungen hin, wenn er meint, der allmächtige Premier-Minister von 1844 und 1848 wieder zu werden; die Moderados-Partei täuscht sich nicht minder, wenn sie ihrerseits glaubt, das Ruder wieder ergreifen zu können. Eine Radikal-Veränderung hat seit jener Zeit in Spanien

wie ich auch bald bemerkte, seine Selbstständigkeit und noch mehr eingebüßt, so wäre seine jetzige Lebenslage durch das bedeutende Vermögen, das er gewonnen, ein sehr glückliches zu nennen, wenn nur, wie er feindselig bemerkte, seine ehelichen Leiden und die Raunen seiner Frau nicht wären.

Diese naive Offenheit beunruhigte mich um so mehr, indem ich große Hoffnungen in die zarte Liebendwürdigkeit dieser Dame als Sängerin für meine Konzerte setzte, und kaum den geeigneten Augenblick erwarten konnte, um hiervon zu sprechen. Doch Hr. P. kam mit Eifer meiner zögernden Bitte zuvor, indem er mir nicht nur den Konzertsaal, sondern in fabelhafter Liberalität auch seine Gattin zur Verfügung stellte: „Wie wird die jubeln!“ rief er voll Freude beim Abschied, „es ist ihre größte Leidenschaft.“

Vier Tage voll spannender Neugierde wartete ich vergebens der Lady vorgestellt zu werden, endlich wenige Stunden vor dem Konzerte, nachdem schon alles geordnet und in Bereitschaft stand, ward mir der Tempel geöffnet. Ich habe manche Gefahren zu Land und zur See mitzubüß überstanden, aber als ich Mißreß P. im phantastischen Normalkostüm, mit theatralischen Gesten und fliegenden Locken wie eine alte verwunschene Fee auf mich zuschweben sah und an das Unheil dachte, das meinem ersten Auftreten drohend bevorstand, wurde ich blaß. — Nachdem sie mich eine grausame Stunde mit dem hyperpathetischen Kunstenthusiasmus rhetorisch gemartert, folgte ich ihr halb bewußtlos ans Piano, wie mechanisch fuhr ich über die Tasten, während sie höchst aufgeregt mit emporgeschrecktem Halse ein bösesartiges italienisches Nachgespräch über mein Haupt wüßten ließ, von dem jeder Ton wie ein Dolch mir durchs Gehör fuhr. Dabei verdrehte sie ganz unheimlich die Augen, die flatternden Locken, falsch wie ihre Triller, flogen wild durch die Luft, während Kopf, Hände und Füße in dämonischen Gesticulationen den Text ihrer Klageklänge erklärten. „Am Gotteswillen genug“, rief ich einer Ohnmacht nahe, als sie gierig nach einer vierten Arie griff; „diese Anstrengung ist gefährlich, Wladyslaw“, feste ich ergänzend mit schwacher Stimme hinzu, griff haltig nach Hut und Stock, um dieser Folter zu entfliehen. Obwohl sie erhibt und entsetzt mich zurückzuhalten versuchte, erhaschte ich doch einen günstigen Moment und schlüpfte glücklich durch die Thür. Mit der Lady hatte ich auch den Saal verfehrt, und mußte vierzehn Tage auf den Abzug Kolas warten, ehe sich mir die Hallen des Theaters öffneten.

[Preisfrage.] Die „deutsche Gesellschaft für Psychiatrie und gerichtliche Psychologie“ hat in ihrer diesjährigen Generalversammlung zu Wien auf die beste Beantwortung der folgenden Frage einen Preis von 100 Thaler preisg. C. ausgesetzt, welcher bei der Generalversammlung im Jahre 1858 zur Vertheilung kommen wird.

Welches sind die Ursachen der in der neuesten Zeit so sehr überhandnehmenden Selbstmorde, und welche Mittel sind zur Verhütung anzunehmen? Die deutsch, französisch oder lateinisch geschriebenen Preischriften werden anonym an den ersten Sekretär — Dr. Gremeyer, Vorsteher der Privatankstalt für Geistes- und Nervenkrankte zu Bendorf bei Koblenz — eingesandt vor Ablauf des Jahres 1857, versehen mit einem Motto und einem dasselbe

platzgegriffen, denn neben den mehr oder minder konstitutionellen Parteien hat die Theokratie sich organisiert und an dem Gemahl der Königin einen mächtigen Alliierten gefunden, der früher ohne Einfluß gewesen, jetzt aber mit seiner königlichen Gemahlin ganz einverstanden ist. Königin Isabella ist nicht mehr das im Jahre 1843 vor vollendetem vierzehnten Lebensjahre majorenn erklärte Kind. Sie wurde durch Louis Philipp im Jahre 1846 mit ihrem Better vermählt, den sie nicht liebte, und nur, weil der König der Franzosen, der nicht wagte, ihr einen seiner Söhne zum Gemahl zu geben, nicht wollte, daß sie einen Gemahl finde, der fähig wäre, König zu sein. Die Königin ist schon 26 Jahre alt. Gereift durch die Erfahrung, belehrt von den Ereignissen und schon durch Leiden heimgekehrt, ist Isabella nicht mehr eine bedeutungslose Persönlichkeit, die keinen persönlichen Einfluß auf die Politik Spaniens hätte; im Gegentheil: im Guten wie im Bösen zählt ihre Persönlichkeit mit. Sie hat ihre Feinde wie ihre Freunde, sie hat ihre politischen Gedanken, wie einen Willen, der oft vor den Verhältnissen sich beugt, der aber beharrlich ist und nach einem einzigen Ziele hinstrebt. Sie ist Königin und will es sein! Narvaez und seine Partei haben mithin nicht mehr gegen die Progressisten, ihre alten Feinde, denen jetzt die Waffen entwunden sind, zu kämpfen, sondern gegen die Allianz des Klerus mit dem Hofe. Marshall Narvaez wird der unterthänige Diener des Hofes und des Klerus sein, widrigenfalls wird er gerade so beseitigt wie O'Donnell. Wir theilen vollkommen diese Ansicht, die mit allem dem übereinstimmt, was von Madrid aus über die jüngsten Vorgänge am Hofe verlautet; denn die Königin erklärte Narvaez von vornherein, daß sie wirklich endlich Königin sein wolle und sich nicht mehr täuschen lassen würde. Gewiß ist, daß unser Kabinett sich die undankbare Mühe erspart, dort Rath ertheilen zu wollen, der nicht gehört wird, und daß es ruhig die Dinge gewähren lassen wird, so lange die Ruhe offensichtlich dort erhalten bleibt. — Ueber die neapolitanische Frage dürfte man ganz ohne Sorge sein, traute man nicht dem englischen Kabinett die Absicht zu, gelegentlich auf eigene Faust etwas zu unternehmen, böte sich nur ein plausibler Vorwand dafür. Wälten auch hier die friedfertigen Absichten vor und möchte man mit Anstand sich aus den Händen herausziehen, um der Mühe sich entziehen zu sehen, seinen Vorstellungen anderen Nachdruck zu geben, so steht doch zu befürchten, daß Zufälligkeiten eintreten, welche die Absichten unseres Kabinetts mindestens durchkreuzen. Man läßt die Geschwader in den Mittelmeer-Gezässen kreuzen, um zur Hand zu sein und Personen und Eigenthum seiner Nationalen zu schützen, ein Wink, der gerade von den italienischen Revolutionären verstanden und benutzt werden mag. Nur um eine Intervention herbeizurufen, unter deren Aufspizien sie ihre weiteren Pläne fort spinnen könnten. Die Mazzinisten sind rührig, und das neue demokratische Manifest, das in den letzten Tagen wieder als Brandfackel überall hin verbreitet worden, spricht dafür, daß irgendwo von den Mazzinisten etwas versucht werden wird. Schon der geringste Konflikt, bei dem irgend ein Engländer oder Franzose behelligt oder in seinen Interessen beschädigt würde, möchte schon eine Einmischung beschönigen, und die italienischen Revolutionäre sähen dann ihre Wünsche getront. Ohne Gespensterseher zu sein, wäre zu wünschen, daß König Ferdinand bereits nachgegeben hätte und die Geschwader wieder heimkehren, deren Umhersegeln nur als eine Provokation von Unruhen anzusehen ist.

Großbritannien.

E. C. **London**, 22. Oktober. Der Erbprinz von Toscana, der bis gestern in Windsor zu Gast war, ist nach London zurückgekehrt. Desgleichen Lord Clarendon und der spanische Gesandte. — Die Mittheilung mehrerer hiesiger Blätter, Lord John Russell sei in Paris, beruht auf einem Irrthum. Er befindet sich in Florenz, wo er den Winter zubringen will, und einen Besuch seines Verwandten, Lord Minto, erwartet.

Aurelio Sassi, der Freund und Gesinnungsgenosse Mazzinis, der in Oxford lebt, wird von dem „Verein zur Befreiung Italiens“ aufgefordert, in Oxford drei Vorlesungen über folgende Thematika zu halten: 1) Ueber die Lage Italiens vor 1848, 2) die Revolution und den Freiheitskampf jener Zeit, 3) die darauf folgende Reaktion, die gegenwärtige Lage und die Aussichten Italiens.

Die große Glocke für das Parlamentsgebäude — die größte, die in England bisher gegossen wurde — ist gestern glücklich am Orte

Motto tragenden geschlossenen Converte, das den Namen des Verfassers enthält. Die gekrönte Preisschrift ist Eigenthum der Gesellschaft und wird auf ihre Kosten veröffentlicht, der Verfasser erhält außer dem Preise eine gewisse Anzahl von Abdrücken.

[Die französischen Garde-Zuaven.] Aus Paris vom 15ten Oktober schreibt man der „Neuen Preuß. Zig.“: „Am Kai entlang wendete ich mich dem Mittelpunkt der Stadt wieder zu, als plötzlich Trommelwirbel von den Champs-Élysées her herüberklang, und meinem Auge und meinen Gedanken eine andere Richtung gab. Jetzt schwiegen die Trommeln und Signalförner fielen ein, dann wieder Trommelklang und endlich volle militärische Musik. Alles wendete sich nach links und eilte den Ankommen entgegen. Es waren zwei Kompagnien Garde-Zuaven. Da hatte ich denn diese berühmten Truppen vor mir und dem Auge mich anschließend, der eben jetzt die Concordienbrücke passirte, fand ich Zeit und Muße, diese populärsten Krieger Frankreichs in Augenschein zu nehmen. Wenn ich weiß nicht mehr wer gesagt hat: „Mit diesen Leuten könne jeder Schneider die Welt erobern“, so hat er damit ein Gefühl ausgesprochen, das mehr oder weniger Jeden beschleichen wird, der diesen Truppen zum erstenmale begegnet. Sie sind das volle Gegentheil von Dem, was Kalkaff (und nach ihm so viele Andere) „Kanonenfutter“ genannt hat. Wenn andere Truppen durch ihren Gesammtkörper wirken, so wirkt hier das Individuum. Jeder Einzelne beansprucht eine Bedeutung und hat sie. Es sind Charakterköpfe vom ersten bis zum letzten Mann, und die erstliche Leichtigkeit, um nicht zu sagen Grazie, mit der sie ihre Waffen tragen und dem Klänge der Musik im Geschwindschritt folgen, muß jeden begauben, der ein Auge und ein Interesse für militärische Schaupiele hat. Aber hier schließt meine Bewunderung. Wenn ich sagen sollte, daß mir wohlgeordnet wäre beim Anblick dieser „Charakterköpfe“, so müßte ich lügen. Der schließende Unteroffizier trug einen kleinen Karabiner, dessen Lauf sicherlich nicht länger war als sein rother, lang herunterhängender Bart; aber diese affektirte Kleinheit der Waffe machte durchaus einen peinlichen Eindruck, und das Karabinerchen sah aus wie ein spitzes Stilet unter breiten ehrlichen Schwertern. Diese Zuaven, was sind sie? Sie sind der Typus, die Quintessenz des französischen Wesens. In ihren unbefrührten Muth mischt sich jene glaubens- und herzensleere Frivolität, die sie mit einem Witz oder einem Fluch auf der Lippe sterben läßt, und jene vielgerühmte Gutmüthigkeit, die den einen oder anderen antreibt, ein Kind zu wiegen oder ihm die Glasche zu geben, geht Hand in Hand mit der ganzen Selbstsucht und Rücksichtslosigkeit des Verführers. Freuen wir uns dieser „Blüthe der Armee“, so lange wir sie in leichtem eleganten Schritt über den Platz der Tuilerien hinarbeiten sehen; aber bewahre uns Gott in Gnaden vor ihnen, wenn die Grenze keine Grenze mehr ist, und bei dem Spiel der Schlächen unsere Würfel schlechter fallen als die des Gegners.“

Im vorigen Jahre hat die englische Regierung einen Dampfer ausgesandt, welcher die Bestimmung hatte, den Tschadda, einen beträchtlichen Nebenfluß des Kowara in Mittelafrika, soweit als möglich hin-

seiner Bestimmung angekommen. Sie wird zu Ehren Sir Benjamin Hall's „Big Ben“ getauft.

London, 21. Oktober. Zwei Dinge sind es, welche jetzt das Interesse des politischen Publikums beschäftigen, die Geldkrise und Lord Palmerston. Die Geldfrage hat ihre Antwort noch nicht erhalten, französisches Silber (Künfrankstücke) kommen hier noch immer in Menge an, um von hier nach dem Orient, Indien und China, verpackt zu werden, dafür geht das meiste Gold, das hier aus Westen eintrifft, zum Continent herüber. Man findet hier allgemein, daß die französische Bank ein großartiges Verlustspiel spielt, aber wie das ändern? „Economist“ beweißt ihr ganz klar und schlagend, daß es mit ihr von dem Augenblicke an noch schlimmer stehen würde, wo sie die Baarzahlungen einstellt. Damit würde sie den Geschäften des französischen Handels mit dem Auslande ein Ende machen. Aber was fragt der Ertrinkende darnach, ob er seinen besten Freund mit sich in die Tiefe hinabsiebt? Bis jetzt kauft die französische Bank hier, aber auch in New-York an Gold, was sich kaufen läßt. Der heutige Börsenbericht der „Times“ sagt uns u. A., daß die 137,000 Pfd. St. Gold, welche von den jüngst hier nach New-York eingetroffenen Schiffen ausgeladen wurden, hauptsächlich für Rechnung der Banque de France gewesen seien. Weitere Ankäufe für dieselbe sind in New-York gemacht und werden morgen erwartet. Man fürchtet für den Zustand des amerikanischen Geldmarktes. Bis jetzt zahlen die amerikanischen Banken ganz flott, aber, wie der Timesbericht sagt, zeigt sich dort ein Gefühl der Ueberraschung und Enttäuschung darüber, daß trotz der Blüthe des Handels und der Industrie der Baarbestand in den Banken nicht wachsen will. Die Folge möchte wohl sein, daß der Discount in New-York (gegenwärtig 7 pCt. für Wechsel erster Qualität, die weniger als 30 Tage laufen, für 4—6 Monatswechsel 8—9 pCt.) steigen wird. Welche Verluste die Bank von Frankreich dabei zu tragen hat, ist leicht zu berechnen. Das vom Geldmarkt.

Die Stellung Palmerstons ist nicht weniger kühn als die der französischen Bank. Er ist innerlich noch zu jung und zu hochfahrend, um freiwillig von der Bühne seiner Thaten zu scheiden. Der Königin gegenüber zeigt er aber jetzt weniger als je ungekroßt seine Willkür. Neulich hat er eine erledigte Bischofsstelle ohne Vorwissen der Königin vergeben und dann in die „Gazette“ setzen lassen: Es hat Ihrer allernachlässigsten Königin gefallen etc.“ Die Königin strich einfach die Verordnung und gab die Stelle einem andern. Palmerston suchte nun seinen Schilling dadurch zu trösten, daß er ihm eine Dekanatsstelle im Westminster überließ. Aber von Neuem kommt ihm ein königlicher Erlaß in die Quere, und der eben abgetretene Bischof von London, ein alter unfähiger Mann, tritt „auf besonderen Wunsch der Königin“ in dieses Amt ein. Das ist bezeichnend für die Stellung Palmerstons zum Hofe. Er muß nach neuen Stützen für seine Stellung suchen. Er wird eine Parlamentsreform, eine Erweiterung des Wahlrechts vorschlagen und in den homines novi, die dadurch ins Unterhaus treten werden, neue Vorkämpfer suchen. (Eib. 3.)

Russland.

P. C. **Warschau**, 22. Okt. Dem polnischen Flüchtling D. Lubiencki, der sich in Preußen aufgehalten, ist auf Grund des Ukases vom 27. Mai die Rückkehr ins Königreich Polen gestattet worden. Andererseits hatte der Administrationsrath neuerdings über das Vermögen folgender als Flüchtlinge betrachteter Individuen die Konfiskation verhängt: des Siegmund Wienzowski, Gutsbesitzerhohn aus dem Gouvernement Radom, der, bei einer im Jahre 1843 entdeckten geheimen Verschwörung theilhaftig, in jenem Jahre über die Grenze geflohen; des Bonaventura Borowski, ehemaligen Gerichtsboten zu Kalisch, des Julius Breite, aus Kalisch gebürtig, des Adam Krajewski, aus Lenczyz gebürtig, und des Karl Standke, aus Kamin, welche sich sämtlich aus dem Lande entfernt und im Auslande einer demokratischen Verbindung angeschlossen. — Der Unterstaatsminister Noroff hat am 21. seine Besichtigung der Lebranstalten Warschaws fortgesetzt. Zuerst besuchte derselbe, wieder in Begleitung des Geheimraths Muchanoff, die im ehemaligen Kasimirischen Palast befindlichen Unterrichts-Institute, nämlich das Real-Gymnasium nebst dem Laboratorium und mechanischen Kabinett, welche dazu gehören, die Schule der schönen Künste nebst dem dazu gehörigen Modellzimmer und das zoologische Kabinett. Dann begab sich der Minister nach der weiblichen Pensions-Anstalt der Wittbandinnen, wo er von dem Staatsrath Stender, Schul-Bisittator im Königreich Polen, empfangen und umhergeführt wurde.

Dänemark.

Kopenhagen, 22. Oktober. Wenn sich das seit gestern hier umlaufende Gerücht bestätigt, daß der Oheim des Königs, Erbprinz

aufzufahren. Der Dampfer suchte an den Ufern des Flusses die Reisenden Barth und Vogel; er traf sie nicht; dafür entdeckte er aber sehr sonderbare Landschaften, bis zu welchen bisher kein Europäer vorgedrungen war. Dr. Baikie, welcher der Expedition als Naturforscher beigegeben war, hat in London einen ausführlichen Bericht über das, was er gesehen, veröffentlicht. Höchst interessant ist darin folgende Mittheilung: Der Dampfer drang in eine Creek (kleine Bucht), die sich parallel mit dem Fluß ausdehnte, und mit einemmale sah man ein Dorf vor sich. Zum großen Erstaunen Aller bemerkte man, daß sämtliche Hütten im Wasser standen. Man fuhr bis in die Mitte des Dorfes, nirgends war auch nur ein Zoll breit trockenes Land. Die Einwohner kamen beim Anblick der Fremden aus ihren Hütten heraus und blieben auf den Schwellen ihrer Thüren stehen. Sie standen bis an die Knie im Wasser; man sah Kinder, denen das Wasser bis an den Gürtel reichte. Das Innere der Hütten sah Dr. Baikie nicht, aber er bemerkte welche, die so gebaut waren, daß, wenn ihre Bewohner herauswollten, sie Bibern gleich untertauchen mußten. Von einem solchen amphibienartigen Volke hatte man bisher nirgends etwas gehört.

* [Expedition nach dem nördlichen Australien.] Ueber die auf Veranlassung der königl. engl. geographischen Gesellschaft unter der Führung Mr. Gregorys unternommene Expedition nach dem nördlichen Australien sind in den letzten Tagen im Kolonialamte in London die ersten Nachrichten angelangt. Die Expedition war von Sydney nach Marton-Bai und von da nach der Mündung von Stofes Victoriafluß gegangen. Hier blühten sie bei der Landung 14 Pferde und 150 Schafe ein, lagerten jedoch, ohne sich durch diesen Unfall abbrechen zu lassen, am Victoriafluß, von wo aus Gregory zu Anfang Januar mit 9 Leuten seines Gefolges den Fluß hinauf ging, dessen Quellen (1400 Fuß über der Meeresfläche) er glücklich erreichte. Das Duellengebiet befindet sich in einer Kette von Sandhügeln, die von Osten nach Westen ziehen, so daß das Wasser auf der entgegengesetzten Seite nach Süden strömt. Nach dem Uebergange über diese Wasserscheide gelangte Gregory an eine Schlucht, die ihn 300 engl. Meilen weiter führte, bis 20 G. 15 E. südliche Breite und 127 G. 45 E. nördliche Länge (Greenwich), und wo er einen Salzsee inmitten einer Sandwüste fand, dessen Existenz Kapitän Sturt, der bekannte australische Reisende, angedeutet hatte. Von diesem Punkte aus traten sie den Heimweg an, und Gregory bereitete sich vor, von seinem Depot aus einen zweiten Ausflug quer durch das Land bis zum Albertfluß zu unternehmen, wo er eine fruchtbarere Gegend zu finden hofft. Mit den Eingeborenen, die sie antrafen, waren sie im besten Einvernehmen gewesen. Die näheren und wissenschaftlichen Einzelheiten der Expedition werden nicht lange auf sich warten lassen. — Mr. Piozzy Smyth, der königliche Astronom von Schottland, der eine wissenschaftliche Reise nach Teneriffa unternommen hat, zu der ihm Stephenson seine Yacht „Titania“ samt vollständiger Besatzung zur Verfügung gestellt hatte, ist wohlbehalten in England eingetroffen, und stattete der Admiralität einen vorläufigen Bericht seiner Forschungen ab.

Erste Beilage zu Nr. 503 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 26. Oktober 1856.

(Fortsetzung.)

am meisten besuchte Bürger-Resource den Anfang mit einem Balle im freundlichen „Hotel du Roi“ gemacht, dessen neuer Besitzer, Laube aus Breslau, mit größter Aufmerksamkeit und Zuverlässigkeit allen billigen Wünschen und Anforderungen zu begeben weiß. — In Bunzlau ward am 18. Oktober die dritte diesjährige Schwurgerichts-Periode geschlossen, während welcher bei fast vierzehntägiger Dauer mehrere Anklagen wegen sehr schwerer Verbrechen verhandelt wurden.

Piegnitz, 23. Okt. [Handlungsdiener-Institut. — Spirit-Fabrik.] Es liegt uns der Jahresbericht des Handlungsdiener-Instituts vom 15. September 1855 bis dahin 1856 vor. Wir entnehmen daraus, daß sich dieser Verein, durch eine Anzahl gebildeter junger Leute gegründet, auch wiederum eines blühenden Wachstums zu erfreuen hat. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des vorigen Jahres 46, gegenwärtig zählt er deren 52, von denen 2 auswärts sind. Die Zahl der beizunehmenden Herren Kaufleute beträgt gegenwärtig 103, hat sich auch um 16 vermehrt. Hervorzuheben ist, daß im Winter-Semester die wissenschaftlichen Vorträge und Besprechungen in mannigfacher Beziehung den stets regen Fortschritt des Instituts bezeugten. Es wurden über die verschiedenartigsten Gegenstände 12 Vorträge im Ganzen gehalten. Ein besonderes Verdienst hat sich der Verein dadurch erworben, daß er die erste Anregung zu einem stenographischen Kursus gegeben, welcher auch zu Stande kam. Daß die Resultate den Erwartungen nicht entsprachen und der Erfolg gerade für die Mitglieder des Vereins noch manches zu wünschen übrig läßt, ist dem Verein nicht beizumessen. Die Bibliothek enthält gegenwärtig circa 200 Bände. — Um bei etwaigen Krankheitsfällen die Mitglieder sicher zu stellen und ihnen angemessene Pflege angedeihen zu lassen, hat der Vorstand mit dem hiesigen Magistrat einen Vertrag abgeschlossen, kraft dessen Instituts-Mitglieder, wenn deren Aufnahme in das städtische Krankenhaus von Seiten des Vorstandes nachgesucht wird, in einem besonderen Zimmer des Krankenhauses und zu einem außerordentlich billigen Preise versorgt werden. — Auch der Gesellschaft wurde Rechnung getragen. So fanden im Winter Gesellschafts-Abende mit humoristischen Unterhaltungen statt, im Sommer dagegen wurden landliche Partien ausgeführt. Endlich ist noch die Handlungs-Eleven-Schule zu erwähnen, welche von 42 Schülern besucht und diese durch vier Lehrer in den notwendigsten Kenntnissen des Kaufmannsstandes unterrichtet wurden. Das Schulgeld ward von 2 Thlr. auf 3 Thlr. erhöht. Das Vermögen des Instituts hat sich im verfloffenen Jahre fast verdoppelt, denn dasselbe betrug im vorigen Jahre 200 Thlr. und erreicht jetzt die Höhe von 385 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf., folglich vermehrte es sich um 185 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. Möge nach dem Wunsche des wackeren Vorstandes durch das Zusammenwirken aller Mitglieder und das rege Interesse jedes einzelnen der Verein sich stets heben und in blühender Gesundheit erhalten. — Das schon in weiter Ferne imponierende Gebäude der Spiritfabrik vor dem Goldberger-Thore, welches von dem Bankierhause R. C. Pransnig's Erben und den Kaufleuten Herren Ph. Reisser und A. Rewin angelegt, sowohl in seinem Bauwerke als in seinem Innern bei scheinbarer Einfachheit doch Großartiges darbietet, hat neuerdings durch Anlegung eines großen Hörsaalwerkes den Wassermangel behoben. Die Fabrik war im Januar d. J. fertig geworden. Die Einrichtung ist von Herrn Techniker Gaul, welcher auch der Leitung vorsteht, nach einem neuen Systeme bewerkstelligt worden, und zwar derart, daß eine ununterbrochene (kontinuierliche) Destillation stattfindet. Der Spiritus fließt immer zu, das sogen. Phlegma mit dem Zuckersaft gleichmäßig ab, wodurch ein stets gleiches Produkt sowohl an Reinheit wie an Stärke erzielt wird. Die Fabrik, hinreichend beschäftigt, liefert in 24 Stunden 100 Eimer fusselfreien, 90 % und noch stärkeren Spirit. Sie hat eigene Kohlen-Guthöfen. Die daselbst angebrachte Dampfmaschine hat 6 Pferdekraft und verfertigt aus einem großen Reservoir, das 1000 Fuß von der Fabrik entfernt ist, dieselbe hinlänglich mit Wasser. Zwei Dampf-Cylinder mit neuen Feuerungs-Anlagen gewähren große Ersparnis an Brennmaterial. Das Ganze ist höchst zweckmäßig eingerichtet und könnte als Muster gelten. Noch besonders ist die Richtigkeit der Apparate, die Reinlichkeit, die Helle und das Ansprechende der Räumlichkeiten dem Auge wohlthuend.

(Notizen aus der Provinz.) * Landkreis Breslau. Der Kommunikationsweg von der sogenannten Ruttelwalde-Grenze bis an die Grenze von Pirschau bis Dittich ist in gutem Zustande, weshalb die Passage nunmehr nicht durch den Hof von Jedlich geht, sondern von Breslau aus rechts vorbei. — Am Geburtstage Sr. Maj. sind in den verschiedensten Kreisen Akte der Milddarigkeit verübt worden. So hat z. B. der Rittergutsbesitzer Hr. Jassa auf Meleschitz 2 Thlr. an Dr. Armee, namentlich Veteranen, sowie den Schulkindern verschiedene nützliche Gegenstände geschenkt; ebenso Hr. Landesältester v. Kieres auf Gallowitz der Schule zu Garomane das Portrait seiner Majestät in Goldrahmen. — Am 15. Oktober versammelten sich zu Klarenkrantz die Veteranen und jüngeren Soldaten und begaben sich nach Nädlig in die Kirche. Nach dem Gottesdienste gaben sie im Freien mehrere Ehrensalven und stimmten die Nationalhymne an. Abends war zu Klarenkrantz Ball.

Δ Sagan. Am 15. Oktober erhielten hier 46 Veteranen Geld-Unterstützungen von je 2–4 Thlr. (einer erhielt 1½ Thlr.) aus der allgemeinen Landesstiftungskasse. — Die Gesellschaft des Hrn. Pechtel findet hier vielen Beifall.

Goldberg. Hier ist noch die übliche Sitte allgemein, bei frohlichen gesellschaftlichen Zusammenkünften der Armen zu gedenken. So wurden bei dem Festmahle des landwirtschaftlichen Vereins am 15. Okt. 10 Thlr. 6 Sgr. von der Schmidgesellschaft und einer andern Gesellschaft im Lokale des Gastwirths Schönborn kleine Summen gesammelt. — Die Preise am letzten Markttage waren folgende: Weizen (weißer) 105 Sgr., gelber 95 Sgr., Roggen 57½–62½ Sgr., Gerste 50 Sgr., Hafer 28 Sgr., Kartoffeln 18 Sgr., Str. Heu 22 Sgr., Schod Stroh 4 Thlr.

— Zauer. Am 21. Oktober langte hier die erste Lokomotive auf unserem Bahnhofe an. Es war die Lokomotive Nr. 17 (die 614. aus der Vorkriegs-Fabrik); sie kam von Königsfeld mit einem Zuge von 30 mit Holz, Schienen u. beladenen Wagen. Nachmittags 2 Uhr ging der Zug zurück, wobei die Lokomotive rückwärts fahren mußte, da die nach einer neuen Konstruktion gebaute Drehscheibe noch nicht benutzt werden konnte. — Die Gesellschaft des Hrn. Schiemann gefallt hier sehr. — In einem Garten in Bredberg hiesigen Kreises hat eine Bohne einen Ertrag von 452 Stück geliefert. — Am 27. Oktober beginnt hier eine neue Schwurgerichtsperiode unter Vorsitz des Hrn. Appellationsgerichts-Rathes Greiff und dauert bis zum 11. November.

Δ Landeshut. Wir leben jetzt in der Kirmeszeit; merkwürdigerweise giebt es hier nicht nur Bauern-, sondern auch Bürger-Kirmessen. — Die neuesten Marktpreise sind: Weizen, weißer, 90–115 Sgr., gelber 80–105, Roggen 53–63, Gerste 50–58, Hafer 26–30 Sgr.

○ Hirschberg. In unserm Gebirgsbezirk ist fast überall der 15. Oktober festlich begangen worden, worüber unser Stadtblatt ausführliche Beschreibungen liefert. — Zu Ober-Röversdorf, Kr. Schönau, erkrankte neulich im Mählsgraben die älteste Tochter des Müllermessers Hauke. — Am 29. Oktober wird sich unser Gustav-Adolf-Zweigverein versammeln. Zuvor findet Gottesdienst statt, bei welchem Hr. Pastor Richter aus Kaiserwalbau Predigt halten wird. Der Ertrag des Klingelbeutels ist für die Stiftung bestimmt. — In der Generalversammlung soll ein neuer Vorstand gewählt werden. — Die neuesten Marktpreise sind: Weizen, weißer, 95–112 Sgr., gelber 85–102, Roggen 55–62 Sgr., Gerste 43–50, Hafer 25–27 Sgr. — Im benachbarten Schönau waren sie: Weizen, weißer, 94–107, gelber 90 bis 96 Sgr., Roggen 56–63, Gerste 44–49, Hafer 25–26½ Sgr.

21 Münsterberg. Für unser Krankenhaus soll eine Sammlung von Naturalien in Stadt und auf dem Lande veranstaltet werden. — Der nächste Wochenmarkt wird wegen des Allerheiligensfestes schon Freitag den 31. Oktober abgehalten werden. Man hat bei dieser Anordnung aber wohl nicht daran gedacht, daß an eben diesem Tage „das Reformationssfest“ gefeiert wird? — Unser Kreis nebst Stadt

hat an Ueberschwemmungsbeiträgen die Summe von 3566 Thlr. 15 Sgr. zur Provinzial-Hilfskasse aufzubringen. — Die Marktpreise stellen sich hier folgendermaßen: Weizen 90–105, Roggen 53–55, Gerste 44–47, Hafer 25–28 Sgr.

3 Pleß. Die Preise waren am letzten Markttage folgende: Roggen 56–57½, Hafer 29–30 Sgr., Kartoffeln 12, Stroh (pr. Schock) 5 Thlr., Str. Heu 26 Sgr., Butter (pr. Quart) 20 Sgr.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

E. [Sitzung des Breslauer landwirtschaftlichen Vereins am 21. d. M.] Diese Sitzung ward vom Vorsitzenden mit einer Begrüßung der anwesenden Gäste eröffnet und sodann ein Schreiben des Vorstandes der in Berlin konstituierten Gesellschaft zur Beförderung des Hanf- und Flachsaues im preussischen Staate verlesen. In demselben ward der Verein zur Theilnahme an den Bestrebungen dieser Gesellschaft eingeladen und ihm anheim gestellt, ob er sich als Mitglied derselben anschließen wolle oder ob dies auch einzelne Mitglieder des Vereins thun wollten. Von Seiten der Versammlung ward bemerkt, daß im Bereich des Breslauer landw. Vereins der Hanf- und Flachsaues wegen seines Bodens und wegen anderer Verhältnisse, nur geringe Verbreitung habe; der Gegenstand also für denselben von keiner sonderlichen Bedeutung sei. Jedoch ward beschloffen, der gedachten Gesellschaft als Mitglied beizutreten. Hierauf ward die Wahl von drei neu angemeldeten Mitgliedern vollzogen und sodann zur Tagesordnung übergegangen.

Der erste zur Verhandlung kommende Gegenstand war: der Wechsel des Saatgetreides und dessen leichte oder tiefe Unterbringung im Boden. Das Mitglied (Inspektor Märker), dem das Referat hierüber aufgetragen war, befand sich nicht anwesend, hatte aber seine Arbeit schriftlich eingesandt. In derselben wurde dem Saamenwechsel nur sehr bedingungsweise Beifall gegeben. Der Landwirth thue am besten (das war der Hauptgedanke), wenn er sich sein benötigtes Saatgetreide selbst erzeuge, ungefähr so, wie sich der rationelle Schafzüchter seine Zuchthiere am besten selbst erziehe. Wollte man aber den Saamen wechseln, so habe man sehr vorsichtig damit zu verfahren, damit man nicht schlechtes mit Unkraut-Sämereien vermisches Getreide bekomme und sich keine Aecker damit vererbe. Wegen der Unterbringung der Aussaat habe man hauptsächlich auf die Bodenbeschaffenheit — ob dieselbe streng und schwer oder leicht sei — zu sehen und danach die Tiefe zu bestimmen. Von einem Mitgliede der Versammlung ward das Drillen als die beste Methode der Aussaat aufgestellt, weil man es da völlig in der Gewalt habe, das Saatgut zur angemessenen Tiefe in den Boden zu bringen. Es ward aber andererseits entgegen, daß dabei doch auch Bedenken wären. Gegen solche trat Herr Gutbesitzer Reide auf und gab an, daß er namentlich seinen ganzen Weizen drille und damit sehr lohnende Ernten erziele. Auf die Frage des Vorsitzenden: ob er das auch mit dem Roggen thue? antwortete derselbe, daß er es auch damit versucht habe, aber mit nicht ganz so gutem Erfolge; überhaupt aber baue er, im Verhältniß zum Weizen, nur wenig Roggen. Wie es mit der Unterbringung des Sommergetreides stehe, davon ward wenig erwähnt; nur der Vorsitzende führte an, daß in der Gegend von Zauer und Eignitz die Gerstensaaten häufig mit dem Möhrkraut untergebracht werde und vortrefflich gelbe. Es müsse allerdings bemerkt werden, daß dort der Boden sehr gut und durch vorzügliche Kultur auch sehr mild sei, so daß auch die ziemlich tief in den Boden gekommenen Saamen sehr leicht empor sprießen können. Sodann ward noch bemerkt, daß man beim Saamenwechsel vornehmlich auch auf die Sorten der oder jener Frucht sehen müsse, die für die Beschaffenheit des Bodens, den man habe, am geeignetsten wären. Darin, so ward angeführt, seien die englischen Landwirthe Meister, und deshalb habe man daselbst auch — namentlich beim Weizen — mehrere Sorten, so daß es nicht schwer sei, die passendste für jede Lokalität zu wählen.

Die andern auf der Tagesordnung stehenden Thematika wurden für die nächste Sitzung (auf den 2. Dezember) vorbehalten, theils weil die dazu ernannten Referenten nicht anwesend waren, theils aber auch, weil die noch übrige Zeit zu Mittheilungen aus der Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe in Prag in Anspruch genommen ward. Drei anwesende Mitglieder hatten derselben beigewohnt und es trug — auf Ansuchen des Vorsitzenden — eins derselben, Herr Oberamtmann Seifert, in gedrängter Kürze vor, was er dort gehört, beobachtet und gelernt habe.

Ueber die daselbst stattgefundenen Plenarversammlungen machte er die Bemerkung: daß zunächst das Lokal ein sehr ungünstiges, einer so zahlreichen Versammlung nicht angemessenes gewesen sei, so daß die gegenseitigen Verhandlungen von einem großen Theile der Anwesenden gar nicht hätten verstanden werden können; zudem seien auch die besprochenen Thematika nicht alle vom größten Interesse gewesen. Interessanter als diese sei ihm die Ausstellung in Baumgarten gewesen, wo er viel schönes Vieh aller Art gesehen habe. Von den ausgestellten Früchten erregten Getreidekständen seine Bewunderung besonders dadurch, daß sie mit ihren sämtlichen Wurzeln tief ausgehoben waren, wo sich denn ergab, daß die längsten nicht viel kürzer waren, als die emporgewachsenen Halme. — Das gebe, so fügte er bei, einen ersten Wink für tiefe Ackerbestellung, in welcher man allgemein noch so weit zurück sei, und wozu man nicht dringend genug auffordern könne.

Am meisten von allen rühmte er die Dekonomie von Stokowiz, zu welcher eine Excursion gemacht wurde. Es ist daselbst eine große Rübenzucker-Fabrik, welche jährlich eine halbe Million Centner Rüben verarbeitet und dieselben alle auf ihrem eigenen Terrain erzeugt. Es werden 2000 Morgen Land (ungefähr der dritte Theil des ganzen Areals) mit Rüben bebaut, und man bringt es bei diesem Anbau auf 250 Centner vom Morgen. Der Vortragende bemerkte, er habe, als man ihm in Prag diese Angabe gemacht, ungläubig gelächelt, als er aber an Ort und Stelle gekommen wäre, und den Stand der Rüben gesehen hätte, wäre jeder Zweifel geschwunden. Eine Probe, die mit einem Bierelmorgen gemacht worden wäre, hätte fogar 280 Str. vom Morgen ergeben. Das Feld, so fuhr er fort, war vom Kraute der Rüben dermaßen bedeckt, daß auch nicht der kleinste offene Fleck zu finden war, wo man hätte den Boden durchblicken gesehen. Man pflanzte daselbst die Rüben sehr nahe — auf nur 6 Zoll Entfernung — in der Reihe, und die Reihen sind 12 Zoll von einander entfernt. Die Rüben bekommen da freilich nur eine Mittelgröße, aber die große Menge bringt jenen enormen Ertrag. Beihülft werden sie mit einer Maschine, welche vier Reihen auf einmal fest und von zwei Pferden gezogen wird. Treten diese nun auch manche Pflanze nieder, so erwächst das schnell wieder. Dieses Beschäufeln wird nur einmal vollzogen, weil die Rüben sehr bald das Feld so bedecken, daß ein zweites gar nicht möglich wäre; es ist aber auch nicht notwendig, da die Aecker in der vorzüglichen Kultur sind und die üppig wachsenden Rüben kein Unkraut aufkommen lassen. — Es werden freilich auf den Morgen für 25 Thlr. künstliche Düngemittel verwendet, die sich aber durch den ungeheuren Ertrag reichlich bezahlen. Aus einer unserer ersten Rübenzucker-Fabriken (Koberwitz) war einer der Inhaber anwesend und man will nunmehr hier ganz dasselbe Verfahren wie dort einführen. Wir wünschen, daß man da auch dieselben Erfolge haben möge.

Alsdann machte Herr zc. Seifert auch die Excursion nach Zetschen a. d. Elbe mit, um die dasige Ackerbauschule kennen zu lernen. Von der daselbst vorgeschriebenen Ordnung und systematischen Einrichtung konnte er nicht Rühmliches genug sagen. Sie ist in zwei Klassen getheilt. In der ersten werden künftige Dekonomie-Berwalter, in der zweiten Bögte und tüchtige Ackerknechte gebildet. Die Zahl der Schüler beläuft sich in jeder auf 30, und Lehrer sind 8 angestellt. Das Versuchsfeld ward allseitig als musterhaft befunden, so wie die ganze Dekonomie der Herrschaft einen hohen Standpunkt einzunehmen schien. Die Aufnahme am Orte entsprach dem Ganzen, denn sie war eben so hospital als glänzend.

Im Allgemeinen fügte der Vortragende seinen interessanten Mittheilungen noch bei: daß die Landwirtschaft in Böhmen Riesenschnitte mache, daß das jedoch nur von den größeren Herrschaften gelte; denn die Bauern seien weit zurück und abhingen nur langsam das Bessere nach. — Die schlesischen Landwirthe aber hätten wohl auf die Fortschritte des Nachbarlandes zu achten, um sich nicht von ihm überflügeln zu lassen.

Der Vorsitzende sprach dem Redner seinen Dank im Namen der Versammlung aus und stimmte ihm in der Ansicht bei, daß Böhmen uns in der landlichen Erzeugung in der Folge sehr ernste Konkurrenz machen werde. Privatim ward in der Versammlung noch manches besprochen, wie z. B. die Kartoffelernte, welche allgemein als sehr zufriedenstellend gerühmt wurde; über den Stand der Saaten, der kaum etwas zu wünschen übrig lasse; über Mäusefraß, der zwar auf den Saaten nur sehr unbedeutend sei, aber auf

dem Alee so überhand nehme, daß man für das nächste Jahr sehr besorgt um ihn sein müsse.

Δ Breslau, 25. Oktober. In der nächsten allgemeinen Versammlung des Gewerbe-Vereins, Montag den 27. Oktober Abends 7 Uhr, wird ein Thema von allgemeinstem Interesse zur Besprechung kommen, indem Herr Osenbaumer Müller über „Generations-Anlage und Heilungsmethode“ einen Vortrag angekündigt hat. An demselben Abende wird Hr. Dr. Fiedler seine Vorträge über die technisch wichtigen Mineralien fortsetzen, und zwar demnächst über Braunkohle und Torf. — Gäste durch Mitglieder eingeführt, haben Zutritt.

Am Donnerstag hielt die „städtische Ressource“ ihre erste Winter-Versammlung. Hr. Dr. Paur sprach vor einem zahlreichen Auditorium über Schiller und Göthe, und wird sein, den Parallelismus zwischen beiden bezeichnendes Lebensbild in nächster Versammlung zum Schlusse führen.

[Die Zulassung ausländischer Gas-Gesellschaften in Preußen.] Verschiedene Projekte zur Einrichtung und zum Betriebe von Anstalten für die Beschaffung von Leuchtgas in einzelnen Städten Preußens durch ausländische Gesellschaften haben neuerdings zu einer Erörterung dieses Gewerbezweiges geführt. Ein Erlaß des Herrn Ministers für Handel u. macht unter Anderem bemerklich, daß im Allgemeinen kein Anlaß vorliege, zur Beschaffung des erforderlichen Leucht-Gases ausländische Gesellschaften zuzulassen, vielmehr empfehle es sich schon aus Verwaltungs-Rücksichten, dahin zu wirken, daß man inländischen Unternehmern oder Gesellschaften die Verfertigung der Gas-Konsumenten durch die Konkurrenz ausländischer Unternehmer nicht vergrößert erschwere, daß die Spekulation von vornherein von solchen Unternehmungen abgeleitet wird. Sollte in einzelnen Fällen das Ergebnis der in Gemäßheit der Bestimmung im § 67 der Verordnung vom 9. Februar 1849 nothwendig anzustellenden Erörterungen dennoch zu dem Antrage auf Zulassung einer ausländischen Gesellschaft führen, so müsse dieser Antrag für den betreffenden Ort durch den Nachweis, daß nach den Verhältnissen dem vorwaltenden Bedürfnisse bei inländischen Gesellschaften in genügender Weise nicht entsprochen werden könne, begründet werden. Selbst aus den Bestimmungen der Zollvereins-Verträge könne eine Entbindung ausländischer Gesellschaften von dem Erfordernis einer besonderen Erlaubnis zum Betriebe ihrer Geschäfte in Preußen nicht hergeleitet werden. Soweit aber einer ausländischen Gesellschaft selbst diese Erlaubnis zu versagen sei, dürfe selbstredend auch nicht gestattet werden, das Gas in der Weise zu umgeben, daß Inländer nur, indem sie ihren Namen dazu hergeben, im Auftrage und für Rechnung ausländischer Gesellschaften im Inlande angelegte Gas-Anstalten betreiben.

* Die jetzt landesherrlich konfessionirte Königsberger Privatbank wird mit dem 1. November ihre Wirksamkeit beginnen. Sie hat das Recht erhalten, Noten zu 1, 5, 10 und 20 Thalern auszugeben und werden dieselben bereits in einer Berliner Offizin hergestellt.

Stettin, 24. Oktober. Die Landmärkte werden bereits stärker befahren, aber der geringe Wasserstand der Oder hat unsere Zufuhren sehr beschränkt; femwärts kam nichts heran. Die reiche und in guter Kondition eingebrachte Ernte der Provinz Schlesien giebt für das nächste Jahr zu einem lebhaften Exportgeschäft Aussicht. Wegen des niedrigen Wasserstandes ist Weizen von schlesischer Waare per Eisenbahn verladen, aber bei mangelnden Transportmitteln geht die Beförderung auch auf diesem Wege langsam. Man hofft mit der Eröffnung der Breslau-Posener Bahn hierin eine Aenderung eintreten zu sehen. Die bis jetzt aus unserer Provinz hier an den Markt gekommenen Proben von Weizen sind fast sämtlich nicht frei von Auswuchs, man erwartet jedoch spätere Lieferungen in besserer Kondition zu sehen.

Für England bleiben schöne schwere Partien zum Mischen mit dem dort zum großen Theile durch Rasse beschädigten Produkt gesucht; im Allgemeinen ist das Geschäft aber ruhig, Holland war matter.

Frankreich war auf den nördlichen Märkten ruhiger, dagegen Marseille wieder höher, da die letzte Wochenaufuhr von ca. 5000 Mäsl. für die dortigen Verhältnisse klein erscheint. In Algier waren die Preise trotz bedeutenden Lagers und reichlicher Zufuhren fest, weil man Abzug nach dem Innern erwartete. Genue war unverändert, Triest und Livorno waren höher. Auf erstem Plaz fand bei starker Nachfrage und knappen Vorräthen eine Steigerung von ca. 9 Thlr. pro Mäsl. statt. In Salaz war nach langer, große Besorgnisse erregender Rasse besseres Wetter eingetreten, Zufuhren kamen heran und man erwartete deren Fortdauer, wenn die schlechten Wege es gestatten. Aber die Zahl der eingetroffenen Schiffe ist zu groß, als daß Ladungen für sie vorhanden wären. Die Weizen- und Roggenente befriedigt nicht, man tröstet sich jedoch mit der größeren bestellten Fläche. Mais war in beiden Donau-Fürstenthümern reichlich gewonnen. In Egypten läßt das starke Anwachsen des Nil eine reiche Ernte erwarten. Trotzdem sind die Preise in Alexandrien wegen Deckungen von Oktober-Verschlüssen gestiegen, und was herankommt, wird rasch aus dem Markt genommen. Saida f. a. B. 44 s 10 d bez., Gerste 28 s Ddessa bleibt hoch, Shirkla Weizen wird auf 70 s 6 d gehalten. Vorrath klein. Roggen in erster Hand fehlt ganz. Preis 43 s 3 d pro M. Die nordamerikanischen Märkte (New-York den 7. Oktober) sind für Weizen matter. Umfänge mäßig, Export nicht bedeutend. Roggen fester, 88 c. bis 93 c. Mais niedriger.

Δ Breslau, 25. Oktober. [Börse.] Bei mäßigem Geschäft war die Börse in matterer Haltung. Einige Aktien wurden etwas billiger verkauft, namentlich Freiburger Aktien-Emissionen; dagegen Ober-Schlesische B. viel besser verwertet. In Bankaktien find Diskonto-Kommandit-Anteile und süddeutsche Zettelbank höher bezahlt. Fonds unverändert.

Darmstädter 1. 146 bez. und Br., Darmstädter II. 133½ bez., Luxemburger 101 Gld., Deffauer 103½ Br., Gerac 108½ Br., Leipziger 106 Gld., Weininger 102½ Gld., Credit-Mobiler 158 Gld., Thüringer —, süddeutsche Zettelbank 108½–109 bez. und Gld., Guburg-Gothaer 92 bez. und Gld., Diskonto-Kommandit-Anteile 133–132½ bez. und Gld., Posener 105 Gld., Jassier —, Senfer —, Baaren-Credit-Aktien 106½ Br., Rabe-Bahn-Aktien 94½ Gld., schlesischer Bankverein 101½ bez., Berliner Handels-Gesellschaft 107½ bez., Berliner Bankverein 104½ Gld., Rarathner —, Gellabach-Bahn 103 Br., Rheinbahn —.

Δ [Produktenmarkt.] Wir hatten heute bei reichlichen Zufuhren und geringer Kauflust einen sehr sauren Getreidemarkt und die Preise gaben nach. Feinste Qualitäten waren zwar noch am verlässlichsten, mußten aber auch billiger erlassen werden. Unsere heutigen Notierungen sind:

Weißer Weizen 96–100–104–106 Sgr., gelber 93–96–99–102 Sgr. — Brenner- und blaupigiger Weizen 60–70–80–85 Sgr. — Roggen 54–56–59–62 Sgr. — Gerste 48–50–52–54 Sgr. — Hafer 27–28–30 Sgr. — Erbsen 60–62–64–66 Sgr. — Mais 52–54 bis 56 Sgr.

Desaaten waren nur schwach zugeführt und erhielten sich gut bezahlt, besonders feine Qualitäten, die auch 1 bis 2 Sgr. über Notiz bedingen. — Wintertraps 130–135–140–144 Sgr., Sommertraps 110–115–120–122 Sgr., Sommertraps 105–110–112–115 Sgr. nach Qualität. — Küßel sauer und niedriger; pro Oktober 18½ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 18 Thlr. Br., 17½ Thlr. Gld., November-Dezember 17½ Thlr. Br., 17½ Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1857 blieb 16 Thlr. Gld.

Spiritus ziemlich unverändert, loco 13½ Thlr. in detail bezahlt. Kleesaaten waren heute nur sehr unbedeutend angetragenen; der Weizen, besonders für die feinen Qualitäten, war sehr gut und die Preise zur Notiz behaupteten sich vollkommen. — Rothe Saat 18½–19½–20½–21 Thlr., weiße Saat 14–16–18–21½ Thlr. nach Qualität.

An der Börse war das Schlussschloß in Roggen und Spiritus sehr unbedeutend. — Roggen pr. Oktober 44½ Thlr. Br., November 44½ Thlr. Br., Dezember 44 Thlr. Br., pr. Frühjahr 1857 blieb 44 Thlr. Gld. — Spiritus loco 13 Thlr. Gld., pro Oktober 13½ Thlr. bezahlt und Gld., November 11½ Thlr. Br., Dezember 10½ Thlr. bezahlt und Br., Januar bis März 10½ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1857 blieb 10½ Thlr. Br.

1. Breslau, 25. Oktober. Sink behauptete sich mühsam auf 8 Thlr. 6 Sgr. für Eisenbahn loco.

Wasserstand.

Breslau, 25. Okt. Oberpegel: 12 F. 8 Z. Unterpegel: 1 F. 4 Z.

Der breslauer Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung wird auch in diesem Jahre das Reformationsfest durch einen Abendgottesdienst in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Bernhard Freitag den 31. Oktober Abends 6 Uhr feiern. Bei demselben wird Herr Diakonus Weingärtner den Bericht erstatten, Herr Diakonus Dietrich die Predigt halten. Indem wir den theuren Genossen und Freunden des Vereins dies anzeigen, laden wir dieselben zur Theilnahme daran freundlichst ein.

Der Vorstand.

Legner. Weingärtner. Fischer. Kämp. Brade.

Preussische Rentenversicherungs-Anstalt.

Nach den bis heute eingegangenen Abrechnungen der Agenturen sind im Jahre 1856

- 1) 3441 Einlagen zur Jahresgesellschaft 1856 mit einem Einlagekapital von 55,714 Thlr. gemacht, und
- 2) an Nachtragszahlungen für alle Jahres-Gesellschaften 100,955 Thlr. 17 Sgr. eingegangen.

Neue Einlagen und Nachtragszahlungen für die vom Jahre 1851 ab gebildeten Jahres-Gesellschaften werden bis zum 31. Oktober d. J. mit einem Aufgilde von 6 Pfg. pro Thaler, von da ab bis zum 31. Dezember d. J. aber nur mit einem Aufgilde von 1 Sgr. pro Thaler angenommen.

Die Statuten und der Prospekt unserer Anstalt, sowie der Rechnungsbücher pro 1855 können sowohl bei unserer Hauptkassse, Mohren-

Strasse Nr. 59, als bei unseren sämtlichen Agenturen unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Breslau, den 20. Oktober 1856.

Direktion der Preuss. Rentenversicherungs-Anstalt.

Breslau, den 25. Oktbr. 1856. C. C. Weiss, Haupt-Agent.

Lebenslängliche Renten.

Die Versicherung von Leibrenten entspricht vielfach den Bedürfnissen, insbesondere von Personen in vorgerückten Jahren, die dadurch das Einkommen von ihrem Vermögen verdoppeln und verdreifachen können. Die königliche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft „Concordia“, die durch ein Grundkapital von 10 Millionen Thalern jede wünschenswerthe Sicherheit bietet, gewährt Leibrenten zu sehr billigen Preisen: für je 100 Thlr. Kapital zahlt sie alljährlich und auf Lebensdauer beim Alter von 60 Jahren 10 Thlr., von 65 Jahren 11 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf., von 70 Jahren 13 Thlr. 3 Sgr., von 75 Jahren 15 Thlr. 8 Sgr.

Folgender Brief liefert einen neuen Beweis von der wohlthätigen Wirkung der Revalenta Arabica von Dr. Barry bei Unterleibsbeschwerden, Nerven-, Lungen- und Leberkrankheiten, Husten, Schwäche, Auszehrung und in andern Krankheitszuständen, wo alle Mittel erfolglos geblieben waren:

Zwolle, im August 1854. Ich Unterzeichneter erkläre, daß meine Frau, eine geraume Zeit an schlechter Verdaulichkeit, die genossenen Speisen nicht vertragen konnte und immer mit Magen- und Nagen Schmerzen geplagt war. Man gab ihr allerhand Mittel, doch alles blieb fruchtlos, bis wir endlich vor einiger Zeit eine Büchse Revalenta kauften. Der Gebrauch dieses Mehles ist nicht genug anzupreisen. In wenigen Tagen schon begann es besser zu werden, und jetzt, nachdem sie ein paar Büchsen gebraucht hat, kann ich mit freudigem Herzen berichten, daß sie vollkommen hergestellt, gesund und munter ist.

Jan van Santen, Bäckermeister, außerhalb des Dierckthores.

Die Gefahr, daß ein intelligentes Publikum, einem groben und großartigen Betrug sich opfernd, schädliche Nachahmungen von Dr. Barry's weltberühmter Revalenta Arabica kauft, ist zu klein, um irgend einer Verwarnung

zu bedürfen. Der Name Barry Du Barry et Comp. 77 Regentstreet London ist auf dem Siegel und Umschlag eines jeden echten Sanfters; ohne diese Zeichen kann keiner echt sein. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Chorland, Campbell, Sattler, Medizinalrath Würzer, durch den hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin Castellestuart Hofmarschall von Pluskow in Weimar; königl. Polizei-Kommissar v. Blatosforst; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wundstube bei Hamburg; Herren Jules Duvoisin, Notar, Grandfon, Schweiz, und tausenden andern Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franko per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Comp., 47 Neue Friedrichstraße, Berlin. Preise: in Blechdosen 1/2 Pfd. zu 18 Sgr., 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9 1/2 Thlr. — Doppelt raffinierte Qualität 1 Pfd. 2 1/2 Thlr. — 2 Pfd. 4 1/2 Thlr. — 5 Pfd. 9 1/2 Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. — Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das breslauer Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10-Pfund- und 12-Pfund-Dosen franko Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei W. Heinrich u. Comp., Dominikanerplatz 2, nahe bei der Post. Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren: Hermann Strala, Kunterstraße 33, Carl Strala, Albrechtsstraße 39, Gustav Scholz, Schweidnitzerstr. 50, Fedor Nibel, Kupferstraße 14, sämtlich in Breslau. Auch Hofferichter u. Comp. in Glogau. S. Masdorf in Briesg. S. B. Bordonio jun. und Speil in Ratibor. Moriz Samms in Reiffe. L. C. Schluma in Döppeln. Gustav Kahl in Kienitz. Aug. Bretschneider in Dels. A. B. Klemm in Schweidnitz. J. F. Heinisch in Neustadt Oberschl. Wilh. Dittich in Medzibor. W. Kohn in Pless. J. Gustav Böhm in Zarnowitz. J. C. Wörbs in Kofel. Heinr. Köhler in Eriegau. Robert Drosdatus in Glog. Jul. Neugebauer in Görlitz. Ferd. Frank in Rawicz. J. C. Günther in Goldberg. Berthold Ludwig in Hirschberg. Fr. Kuhnert in Kreuzburg und in Rosenberg. C. Knobloch in Butten D. C. Koebel Sohn in Ostrowo. Th. Klingauf in Lublitz. [1977]

John Mallan, Zahnarzt aus London, [2579] ist in Breslau eingetroffen und zu konsultiren in Zettlitz Hotel.

Als Verlobte empfehlen sich: [3601] Antonie Krämer. Wilhelm Wehrhach, Zimmermstr. Gr.-Strehlitz, im Oktober 1856.

Die Verlobung unserer Tochter Lotte mit dem Herrn Elias Sachs aus Balzeng beehren wir uns Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. [2616] Schwientochlowitz, den 23. Oktober 1856. P. Schweiger und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich: Lotte Schweiger, Schwientochlowitz. Elias Sachs, Balzeng.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich: Reinhold Siegert. Friederike Siegert, verw. Cuny. Breslau, den 23. Oktbr. 1856. [3662]

Die heute erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Pauline, geborene Schiller, von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Frankenstein, den 24. Oktbr. 1856. [2617] W. Berliner.

Die heute Mittag erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emma, geb. Hengel, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich, statt besonderer Meldung, lieben Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen. Breslau, den 24. Oktober 1856. [3605] Hermann Härtel.

[3664] Entbindung-Anzeige. Die heut Morgen um 1 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Klara, geb. Meimius, von einem munteren Knaben zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an. Strohof, den 24. Oktbr. 1856. Heine, Rittergutsbesitzer.

[3628] Todes-Anzeige. (Statt jeder besonderen Meldung.) Gestern entschlief zu einem besseren Leben meine innigst geliebte Gattin, Frau Josephine Bär, geb. Kohlsdorf. Diesen schmerzlichen Verlust zeige ich allen Verwandten und Bekannten betrübt und um stille Theilnahme bittend an. Breslau, den 25. Oktober 1856. Julius Bär, im Namen der Hinterbliebenen.

Am 22. Oktober Abends 11 Uhr entschlief sanft nach längeren Leiden Hr. Excellenz der General-Lieutenant a. D. v. Strauß 1. Dies betrübt widmet diese Anzeige im Namen seiner Geschwister den vielen Bekannten und Freunden: Gustav v. Strauß, [2631] Lieutenant im 1. Ulanen-Regiment.

Theater-Repertoire. Sonntag, 26. Oktober. 23. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 4. Male, „Der Aktienbändler, oder: Wie gewonnen, so zerronnen.“ Bilder aus dem Volksleben in 3 Abtheilungen mit Gesang und Tanz, nach der Wiener Fassung: „Der Aktien-Geisler“ von Langer, bearbeitet von D. Kallisch. Musik von Conradi. — Im zweiten Akte: „Komische Polka“, arrangirt vom Balletmeister Hrn. Ambrogio, getanzt von den Fräul. Germinie Starke, Pourchet, den Herren Ambrogio und Knoll.

F. z. Z. 28. X. Ab. 6. R. □ III. H. 28. X. 6 1/2. J. □ I.

Zwölf Vorträge über Zustände und Charaktere des 16. Jahrhunderts werden von Unterzeichnetem Sonnabends 5 Uhr im Saale der Vaterländ. Gesellschaft (Börse) gehalten. Anfang den 8. November. Billets à 1 Thlr. in der Buchhandlung des Herrn Girt. Dr. Theodor Paue. [2634]

Heute Sonntag den 26. Oktober, Vormittags von 11 bis 1 Uhr: Letzte Shakespeare-Vorlesung von Emil Palleske. Auf Verlangen: Heinrich IV. Billets zu 15 Sgr. in der Hof-Musikalienhdlg. von C. F. Sohn. An der Kasse à 20 Sgr. [2623] Im König von Ungarn. Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums ist mein Lokal diesen Sonntag vor und nach der Kirche geöffnet. C. F. Sohn.

Gewerbe-Verein. Allgemeine Versammlung: Montag den 27. Oktober, Abends 7 Uhr, in der Börse am Blücherplatz. [2633]

Im Saale des Königs von Ungarn. Dienstag den 28. Oktober: 1. Soiree des herzoglich braunschweigischen Concertmeisters Carl Müller und seiner 4 Söhne, herzoglich meiningischer Kammermusiker. 1. Quartett von Haydn. C dur. 2. Quartett v. Beethoven. Esdur. op. 74. 3. Quintett von Mendelssohn-Bartholdy. B dur. (Oeuv. p. sth.) Anfang 7 Uhr. Abonnementsbillets zu 4 Soireen à 2 Thlr. 20 Sgr. sind in allen hiesigen Musikalienhandlungen zu haben. Abends an der Kasse kostet das Billet 1 Thlr. [2629]

Schnabel's Institut für Flügelspiel u. Harmonielehre. In Folge der im Laufe dieses Monats stattgefundenen Anmeldungen bin ich veranlasst, noch einen neuen Kursus den 1. November zu eröffnen. Für die sich daran noch beteiligenden Schüler und Schülerinnen findet die Aufnahme täglich von 12 bis 3 Uhr statt. [2633] Julius Schnabel, Ohlauerstrasse Nr. 80.

Stenographie. [2834] Der unterzeichnete Verein veranstaltet einen neuen Kursus zur Erlernung der Stenographie nach Gabelsberger. Die Lehrstunden finden Montag und Donnerstag Abends von 8 bis 9 Uhr im königl. Friedrichs-Gymnasium statt und beginnen am 27. Oktober. Das Honorar beträgt einen Thaler pränumerando. Anmeldungen werden im Geschäftslokal des Herrn Urban, Ring Nr. 58, angenommen. Der Gabelsberger Stenographen-Verein.

Hausfrauen-Verein. Montag, 27. Oktober, Nachmittags 4 Uhr: Allgemeine Versammlung im Tempelgarten. Damen sind als Gäste willkommen.

Tanzunterricht. Nachdem ich wegen Ueberfüllung meine Sirkel getheilt, können nunmehr dem Dienstag und Donnerstag-Sirkel (beide für Erwachsene, welche noch keinen Unterricht gehabt haben) noch einige Damen und Herren beitreten. Der Unterricht des Donnerstag-Sirkels beginnt am 30. d. M., des Sonntag-Sirkels (zum geselligen Vergnügen und resp. Erlernung sämtlicher neuen Tänze) am 2. November Abends 7 Uhr. Am letzteren können sich nur selbstständige Herren und diejenigen Damen gebildeten Standes beteiligen, die bereits mit den bisher üblichen Salontänzen vertraut sind, in welcher Rücksicht auch das Honorar für die Damen eine Ermäßigung findet. [2631] Anmeldungsstunden täglich Morgens bis 12 und Mittags von 2 bis 4 Uhr. Louis von Kronhelm, Schuhbrücke Nr. 52, erste Etage.

Zum Tanz-Unterricht werden noch Schüler aufgenommen Weiden-Strasse Nr. 19. [3654] Klemm, Tanzlehrer.

Meine Pug-Handlung befindet sich am Ringe Nr. 56 (Nashmarktseite) in der ersten Etage, und empfehle ich mich den geehrten Damen mit den neuesten Herbst- und Winterhüten, Häubchen, Coiffuren, Blumen u. [3625] Bertha Sürbe, Das Herren-Kravatten-Geschäft befindet sich par terre. 10,000 Thlr. werden zur ersten Stelle auf ein hiesiges Haus, Taxe 32,000 Thlr., von einem pünktlichen Zinszahler bald oder zum 1. April d. J. gesucht durch F. Behrend, Ohlauerstrasse, in der Weintraube. [3630]

Gustav-Adolph-Stiftung! Theure evangelische Glaubens-Genossen!

Der evangelische Ober-Kirchen-Rath hat mit Zustimmung des Herrn Ministers der geistlichen Angelegenheiten gestattet, daß auch an dem bevorstehenden Reformationsfest eine Kollekte für die Zwecke unseres Vereins gesammelt werde. Darum richten wir an Euch die brüderliche Bitte, nehmet Euch nach mit Gottes Hilfe überstandener leiblicher Noth, die geistliche Noth Eurer Brüder in der Nähe und Ferne, welche das Mittel des kirchlichen Lebens entbehren und in Gefahr sind, der Kirche verloren zu gehen, zu Herzen, daß sie getröstet werden und ihr Sehnen nach dem Brodte des ewigen Lebens gestillt werde! Und Ihr, denen die Sorge für die Emsammlung übertragen ist, laßt es an Euren Fürtwort und an Berichten über das, was der Verein in unserer Provinz und sonst in und außer Deutschland gethan hat, was ihm aber noch zu thun bleibt, nicht fehlen, und gestattet uns, Euch zu bitten, die Bestimmung der Emsammlungen unseres Vereins zu beachten, nach welcher zur wirksamen Vereinigung aller Gaben, die Kollekte dem Hauptverein der Provinz zufließt; wollet auch der Ordnung wegen die Gaben der Liebe auf dem für andere Kollekten bestimmten Wege uns zukommen lassen. Ihr Alle aber, groß und klein, arm und reich, seid eingedenk des apostolischen Zurufes: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist an des Glaubens-Genossen.“ Breslau, den 15. Oktober 1856.

Der Vorstand des schlesischen Haupt-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung. G. Becker. Fr. Sahn. Bartsch. Schmiedler. Schwürz. Legner. G. Becker.

Schles. Central-Verein zum Schutz der Thiere. Dienstag, 28. Oktober, Abends 7 Uhr, allgemeine Versammlung in der Krone am Ringe. Gäfte sind willkommen. [2664]

Israelitisches Handlungsdiener-Institut. Der Unterricht für das bevorstehende Winter-Semester wird am 3. November eröffnet. Die Aufnahme der Lehrlinge, welche die Anmelddungscheine der Herren Prinzipale beibringen haben, erfolgt am 27. und 28. d. M., Abends von 8—9 Uhr, in unserm Instituts-Lokale. [3510] Das Komite.

Oesterreichische Credit-Aktien. Die zweite Einzahlung von 20 pCt. auf die Aktien der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe befrage ich in der Zeit vom 1. bis 28. November gegen eine billige Provision. — Soweit mein Vorrath reicht, werde ich auch vom 3. November ab bereit sein, bei Erlegung des Betrags bereits eingezahlte 50-prozentige Aktien gegen 30-prozentige Interimsscheine Zug um Zug umzutauschen. [3652] Breslau, den 26. Oktober 1856. C. Heimann.

Oesterreichische Credit-Aktien. Die zweite Einzahlung von 20 pCt. auf die Aktien der k. k. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe befrage ich in der Zeit vom 1. bis 28. November gegen billige Provision. — Soweit mein Vorrath reicht, werde ich auch vom 3. November ab bereit sein 30-prozentige Aktien gegen 50-prozentige Interimsscheine Zug um Zug umzutauschen. [3753] Breslau, den 25. Oktober 1856. S. L. Landsberger.

Oesterreichische Credit-Aktien. Wir besorgen die bevorstehende zweite Einzahlung von 20 pCt. auf die Aktien der Oesterreichischen Credit-Anstalt in der Zeit vom 1. bis 28. November d. J. unter billigen Bedingungen und werden auch, so weit unser Vorrath reicht, vom 4. November d. J. ab bei Uebergabe von 30-prozentigen Interimss-Aktien Zug um Zug dergleichen 50-prozentige verabfolgen. [3650] Gebrüder Friedländer.

Wir besorgen die bevorstehende zweite Einzahlung von 20 pCt. auf die Aktien der Oesterreichischen Credit-Anstalt unter billigen Bedingungen und werden auch, so weit unser Vorrath reicht, vom 4. November ab bei Einreichung von 30procentigen Interimss-Aktien Zug um Zug dergleichen 50procentige verabfolgen. [2666] Gebr. Guttentag.

Die Ressource zu Ganth [3627] versammelt sich jeden Mittwoch, Abends 7 Uhr, im Saale zur „Stadt Breslau“. Vortragsprogramm: den 29. Oktbr. und 5. Nov. d. J. Herren-Versammlungen, den 12. Nov. d. J. Tanz. Da aus leicht erklärlichen Gründen spezielle Einladungen zur Theilnahme vermieden werden sollen, so werden die Unterzeichneten Anmeldungen neuer Mitglieder entgegennehmen. Die Aufnahme ist der Ballotage unterworfen. Das Direktorium. Die Vorsteher: Dr. Stadthagen. Dr. Fischersky. Der Rentant: Ausner. Bei Gelegenheit der Eröffnung der Posen-Breslauer Eisenbahn empfiehlt sich die unterzeichnete Handlung zur Beforgung von Expeditions- und Kommissions-Geschäften am hiesigen Orte und der Umgebung, mit der Versicherung prompt, billiger und reeller Bedienung. Rawicz, im Oktober 1856. [3558] A. G. Wiebig.

Dringende Bitte.

Am 18. d. Mts. Abends hat ein den gebildeten Ständen angehöriger Mann, wahrscheinlich im gemüthlichen Zustande, seine Wohnung verlassen, und wird seitdem allen Nachforschungen ungeachtet, vermißt. Er steht in den dreißiger Jahren, ist mittler Statur und hat spärlichen Haarauswuchs. Bei seiner Entfernung war er mit einer schwarzen Ledermütze, einem braunmelirten Duffelrock, braunkarirtem Beinkleid, schwarzer Weste und schwarzer Halsbinde bekleidet, trug eine goldene Ankeruhr und drei Fingerringe, wovon ein Trauring den Datum den 3. April 1853, u. 2 Haarringen, deren einer den Datum den 17. Febr. 1847 eingraviert trägt. Wer über das Verbleiben des Vermißten Auskunft geben kann, wird von den tiefbetrühten Angehörigen dringend ersucht, in dem Geschäfts-Bureau des Herrn Justiz-Rath Salzmann, Jannernstraße 27, Mittheilung zu machen. [3542]

Liebig's Lokal. Heute Sonntag: Großes Konzert der Breslauer Theater-Kapelle. [2133] Anfang 3 Uhr. Entree für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Wintergarten. Heute Sonntag den 26. Oktober: [3609] Konzert von Aug. Bilfr. Anfang 3 1/2 Uhr. Entree à Person 2 1/2 Sgr.

Bolts-Garten. Heute Sonntag den 26. Oktober: [2660] Lehtes großes Militärkonzert. Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Odeon. Heute Sonntag den 26. Oktober: [2658] großes Militär-Nachmittags- und Abend-Konzert von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. Entree: Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr. Anfang 3 1/2 Uhr. Das Musikchor.

Schießwerder-Halle. Heute Sonntag den 26. Oktober: [3656] großes Militär-Konzert von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters H. Saro. Anfang 3 1/2 Uhr. Entree: Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Weiß-Garten. Heute, Sonntag den 26. Oktober: [3641] Großes Nachmittags- u. Abend-Konzert der Springerschen Kapelle. Anfang 3 1/2. Ende 10 Uhr. Entree für Herren 2 1/2 Sgr., Damen 1 Sgr.

Zur Tanzmusik, Sonntag, den 26. Oktbr., ladet ergebenst ein: [3576] Geffert in Rosenthal.

Zur Nachricht. Zwischen hier und Glogau werden täglich Frachtfüßler von uns pedirt. [2631] Gebr. Kadisch in Lissa, Großherzogthum Posen.

Es wird auf das Land zur Erziehung eines Mädchens ein moralischer ev. Hauslehrer gesucht, der gründlichen Unterricht in Wissenschaften und Flügelspiel erteilt. Anmeldungen unter der Adresse v. R. Handsfeld. Die am 17. d. M. der Anna Stober zugefügte Ehrenkränzung und öffentliche Beileidigung, welche nur aus Uebereilung geschah, widerrufe ich hiernit. [3633] Breslau, den 23. Oktober 1856. Gottlieb Janisch.

Mit Bezug auf meine Aufforderung vom 8. Mai d. J. ersuche ich meine geehrten Mandanten ergebenst, die Manual-Akten in den Prozeß-Sachen, welche bereits vor fünf Jahren beendet worden, bis zum 3. künftigen Monats mit abzunehmen, widrigenfalls solche nach den bestehenden Vorschriften durch Ein-stampfen werden vernichtet werden. [2630] Breslau, den 20. Oktober 1856. Der Justiz-Rath Garbinowski, Rechts-Anwalt und Notar.

Ferdinand Hirt's Buchhandlung in Breslau.

Am Ringe (Raschmarkt) Nr. 47.

In Unterzeichnetem sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch Ferdinand Hirt's Buchhandlung, Raschmarkt 47: [2644]

Friedr. Wilh. Jos. v. Schellings sämmtliche Werke.

Erste Abtheilung. Erster Band.

Auch unter dem Titel:

Sämmtliche Werke.

1792—1797.

Gr. 8. Gebefet. Preis 2 Thlr. 12 Sgr.

Dem Programm gemäß, wonach bei der Gesamtausgabe der Werke Schellings zwischen dem Älteren und dem Jüngeren alterirt werden soll, erscheint hier der erste Band der ersten Abtheilung. Er enthält folgende Schriften aus den Jahren 1792—1797: 1) Die Magisterdissertation über Genesis III. 2) Einen Aufsatz über Mythen. 3) Die Schrift über die Möglichkeit einer Form der Philosophie überhaupt. 4) Die Grammatikdissertation über Marcon. 5) Die Schrift vom Ich. 6) Neue Deduktion des Naturrechts. 7) Die Briefe über Dogmatismus und Kriticismus. 8) Die Abhandlungen zur Erläuterung des Idealismus der Wissenschaftstheorie. 9) Zwei Abhandlungen aus dem Philosophischen Journal (über Bedeutung der Leibniz'schen Philosophie und über die Möglichkeit einer Philosophie der Geschichte). 10) Einen Aufsatz über Volksunterricht und Offenbarung. 11) Eine Rezension. — Schon der Inhalt dieses ersten Bandes mag zeigen, wie sehr eine vollständige Ausgabe dieser Werke ein notwendiges Bedürfnis der Literatur ist, indem vieles von Schelling Geschiedene, so fern es nicht entweder dem ersten Band der philosophischen Schriften (Landshut 1809) einverleibt oder in besonderen, vielgelesenen Ausgaben im Buchhandel erschienen ist, bisher fast nur den Männern vom Fach bekannt, einer größeren Anzahl aber verschlossen war.

Der früher erschienene erste Band der zweiten Abtheilung (Philosophie der Mythologie) der neuesten Schriften kostet 3 Thlr. 6 Sgr. Stuttgart und Augsburg, im September 1856. J. G. Cotta'scher Verlag.

In der Hahn'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch Ferdinand Hirt's Buchhandl. (Raschmarkt Nr. 47), zu erhalten: [2645]

C. Sallusti Crispi

Catilina, Jugurtha, Historiarum fragmenta.

Recognovit et succincta annotatione illustravit

Fr. Kritzius, Professor Erfurtensis.

gr. 8. 1856. Feines Velinpapier. Gebefet. Preis 1 1/2 Thlr.

Bei Kraus u. Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig, in Breslau in Ferdinand Hirt's Buchhandlung: [2646]

Eduard Schmidlin's

Populäre Botanik,

oder gemeinfaßliche Anleitung zum Studium der Pflanze und des Pflanzenreiches; zugleich ein Handbuch zum Bestimmen der Pflanzen auf Excursionen.

45 Bogen Text in gr. Oktav, mit mehr als 1600 colorirten Abbildungen.

Preis, in englischem Einband, 6 Thlr.

Dieses Buch empfiehlt sich allen Freunden der Botanik und besonders der lehrbegierigen Jugend durch die praktische Methode, welche der Verfasser befolgt, um eine klare Einsicht in das Wesen der Pflanze und ihre Entwicklung zu geben und mit den einzelnen Pflanzen bekannt zu machen. Was es vor allen Werken ähnlicher Richtung auszeichnet, sind namentlich die 62 nach den besten Originalen gestochenen und colorirten Kupfertafeln, auf welchen die Pflanzen in mehr als 1600 Abbildungen familienweise gruppiert sind. Ein reiches und bequemes Register, schöne Ausstattung und billiger Preis sind weitere Vorzüge, um dererwillen dieses nützliche Buch in recht viele Hände zu kommen verdient.

Im Verlage von Justus Albert Wohlgemuth in Berlin ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau durch Ferdinand Hirt's Buchhandlung, Raschmarkt 47: [2647]

Kurz, Dr. theol., Joh. Heinr., Biblische Geschichte. Der heiligen Schrift nach erzählt und erläutert. 4. Aufl. 8. 202 S. 10 Sgr.

Wangemann, Dr., Der Prediger Salomons nach Inhalt und Zusammenhang praktisch ausgelegt. 8. 210 S. brosch. 16 Sgr.

—, Biblische Hand- und Hilfsbuch zu Luther's kleinem Katechismus. Ein Lehr- und Lebenspiegel für alle ernsten Christen, die ihres allerbetheiligten Glaubens aus der heiligen Schrift gewiß werden wollen. 2. Aufl. Royal-Oktav. 40 Bogen. 1 Thlr. 20 Sgr.

—, Das Lutherbüchlein. Eine kurze Geschichte der Reformation und ihrer Segnungen. Zu Aus und Frommen für Jung und Alt. Pracht Ausgabe mit Bildern. 16. 12 Bogen. Eleg. kartonnirt. 15 Sgr.

Kempis, Thomas v., Vier Bücher von der Nachfolge Jesu Christi. Aus dem Lateinischen von Joh. Arndt. Nebst einem Vorwort über das Leben und die Schriften, sowie einem Bildnisse des Thomas von Kempis. 16. 15 Bogen. Geh. 4 Sgr.

Kempis, der Kleine, oder: Kurze Sprüche und Gebete aus den meistens unbekannten Werken des Thomas von Kempis. 16. 8 Bogen. Broch. 3 Sgr.

Koch, J. (Pastor an St. Marien in Paderborn), Die Feier der Konfirmation. Nebst Blättern aus dem Album. 12. 92 S. Broch. 10 Sgr., Schreibpapier, brosch. 15 Sgr.; gebunden in Gallicot mit Goldschnitt 22 1/2 Sgr.

Böhr, Friedr., Gesangbuch für christliche Volksschulen. Zweite vermehrte Ausgabe. 8. 230 S. Broch. 6 Sgr.

Die im Verlage von Carl Heymann in Berlin unlängst erschienenen Preuß. Termin- und Notiz-Kalender für Polizei- und Verwaltungs-Beamte auf 1857, herausgegeben von S. Dennstedt, königl. Polizei-Beamtent. Preis eleg. geb. 25 Sgr., durchschossen 1 Thlr., hat bei seinem Publikum eine höchst günstige Aufnahme gefunden.

Außer dem praktisch eingerichteten Tages-Kalender enthält derselbe nächst Personal-Nachweisung der Regierungs- und Verwaltungs-Behörden sämmtlicher preuß. Verfassungen, ein Jahrmärkte-Verzeichnis und höchst wichtige gesetzliche Bestimmungen, z. B. über Dienst- und über den ersten Angriff und das vorläufige gesetzliche Verfahren gegen Verbrechen, über Befreiungen, Hausfuchungen, Vereinerrecht, Pfand- und Retentionsrecht, Sonntagsfeier, Aufnahme von Protokollen, Waffengebrauch, Denunzianten-Antheile, Pakarten-Verband, den Entwurf über das polizeiliche Einschreiten gegen Militärs zc. zc. [2648]

Buchhandlung von Ferdinand Hirt in Breslau.

Kalender für 1857.

Landwirthschaftl. Kalender von Menzel u. Vengerke, geb. 22 1/2 Sgr.

Webers großer illustrirter Kalender, 1 Thlr. 6 Sgr.

Volkskalender von Alexis, Gubitz, Steffens, Nieritz, Trewendt, mit Stabstichen und Holzschnitten, à 12 1/2 Sgr.

Genealogischer Kalender, 15 Sgr.

Notizkalender für Komtoire, 17 1/2 Sgr. — Damen-Almanach, 16 Sgr.

Portemonnaie-Kalender, 3 Sgr.

In Breslau sind diese so wie alle andern angezeigten Kalender vorräthig in der

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung

M. Hancke u. Co.,

Junkerstraße 13, neben der goldenen Gans.

[2662]

Einen routinirten Commis fürs Kleider-Geschäft

suche ich zum sofortigen Eintritt. [3648] W. Mendel in Bunzlau.

Englische Frucht-Bonbons, Roks und Drops,

von bestem Fruchtgeschmack, empfiehlt besonders für Wiederverkäufer zu möglichst billigen

Preisen die Bonbon-Fabrik des Adolph Thiene, Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 6, im goldenen Löwen. [3610]



Königliche Ostbahn.

[2620]

Mit der Eröffnung der Posen-Breslauer Eisenbahn tritt vom 29. d. M. ab für die unter unserer Verwaltung stehende Bahnstrecke Kreuz-Posen ein neuer Fahrplan in Kraft, wonach

Aug. I.
um 5 Uhr 29 Min. Morgens . . . 2 Uhr 14 Min. Nachmittags aus Kreuz abgeht.
und um 7 Uhr 39 Min. Morgens . . . 4 Uhr 24 Min. Nachmittags in Posen eintrifft.
Aug. II.
um 8 Uhr 45 Min. Abends . . . 11 Uhr 39 Min. Vormittags aus Posen abgeht,
und um 10 Uhr 47 Min. Abends . . . 1 Uhr 38 Min. Nachmittags in Kreuz eintrifft.
Sämmtliche Züge sind reine Personenzüge und befördern Personen in allen 3 Wagen-Klassen: Zug I. und II. schließen sich in Kreuz an die gleichnamigen Schnellzüge von resp. nach Berlin an und stellen eine direkte Verbindung zwischen Stettin (Berlin) einerseits und Breslau und Wien andererseits her, die Züge III. und IV. dagegen, welche sich in Kreuz ebenfalls an die gleichnamigen Züge des Haupt-Courtes Berlin-Königsberg anschließen, vermitteln den direkten Personenverkehr zwischen Stettin (Berlin) Danzig und Königsberg einestheils und Breslau anderentheils.

Mit Ausnahme von Militär-Personen, welche zu ermäßigten Preisen fahren, werden Reisende mit ihrem Gepäck vom gedachten Zeitpunkt ab

- 1) zwischen allen Stationen der Route Stettin-Breslau,
- 2) zwischen Stettin einerseits und Oppeln, Kosel, Gleiwitz, Myslowitz, Ratibor und Dierberg andererseits,
- 3) zwischen den Stationen der Ostbahn Filchne, Schönlanke, Schneidemühl, Bialos-lime, Rakel, Zerespol, Warlubien und Gzerwinz einerseits, und den Stationen der Breslau-Posener Eisenbahn, Lissa, Rawicz und Breslau, andererseits, endlich
- 4) zwischen Bromberg, Danzig, Elbing und Königsberg einerseits und Lissa, Rawicz, Breslau, Kosel, Myslowitz und Dierberg andererseits

direkt befördert. Equipagen mit Begleitern und Vieh werden von uns nach allen Stationen der Route Stettin-Breslau, und Güter von allen Stationen der Stettin-Posener Eisenbahnstrecke und der Ostbahn nach allen Stationen der Breslau-Posener Bahn und umgekehrt, direkt expedirt. Bromberg, den 21. Oktober 1856. Königl. Direction der Ostbahn.

Königliche Ostbahn.

[2386]

Es soll die Anfertigung und Lieferung von zwei Eisenbahn-Postwagen mit Bremsen für den Berlin-Danziger Eisenbahn-Post-Cours im Wege der öffentlichen Submission verbunden werden.

Unternehmer wollen ihre Offerten portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf die Lieferung von zwei Eisenbahn-Postwagen“ versehen, bis zu dem auf

Montag den 3. November d. J., Vormittags 11 Uhr, ankommenden Termine an die unterzeichnete Direction einreichen. Die Öffnung der eingehenden Offerten erfolgt am Terminstage zur bezeichnenden Stunde im Geschäftsbüro der unterzeichneten Direction (auf dem Bahnhofe hieselbst) in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten.

Die Lieferungsbedingungen und Zeichnungen liegen in unserem Central-Bureau zur Einsicht offen und werden vom 16. d. Mts. ab auf portofreie Anträge mitgetheilt. Bromberg, am 10. Oktober 1856. Königl. Direction der Ostbahn.



Bekanntmachung.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Die Lieferung von 20,360,000 preuß. Pfunden Roaks für die Stargard-Posener Eisenbahn, welche frei auf das Ufer bei dem Roaks-Magazin des Bahnhofes zu Stettin unmittelbar oberhalb der Eisenbahnbrücke, in der Zeit vom 1. Mai bis ult. Oktober 1857 abgeliefert sind, soll in 2 Losen im Wege der öffentlichen Submission verbunden werden.

Hierzu ist ein Termin auf Sonnabend den 8. November d. J. Vormittags 10 Uhr in unserem Geschäfts-Lokale (auf dem Bahnhofe hieselbst) anberaumt.

Lieferungslustige werden aufgefordert, ihre Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf die Lieferung von Roaks für die Stargard-Posener Eisenbahn pro 1857“ versehen, bis zur angeetzten Terminstunde an die unterzeichnete Direction portofrei einzu-senden. Die Öffnung der eingegangenen Offerten wird im Termine in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten erfolgen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Central-Bureau zur Einsicht offen und werden auf portofreie Anträge mitgetheilt. Bromberg, am 6. Oktober 1856. Königl. Direction der Ostbahn.

Der leidenden Menschheit zur Nachricht.

Solchen Kranken, welche wegen zu großer Entfernung oder durch sonstige Umstände verhindert sind, an meiner magnetisch-electrischen Heil-Methode Theil zu nehmen, und dennoch gern Abhilfe ihrer Leiden von mir wünschen, empfehle ich Heil-Apparate, die ich selbst bei jedem Kranken mit sicherem Erfolge in Anwendung bringe, und womit schon an Ausenden die schwierigsten Krankheiten geheilt sind, was in den verschiedensten Zeitungen durch vorzügliche Atteste sehr oft bestätigt wird. Dieselben sind bei allen nervösen, rheumatischen und gichtischen Krankheiten, als: Kopf-, Gesicht- und Gelenk-schmerzen, Brausen in den Ohren, Harthörigkeit und Taubheit, Lähmungen jeder Art, Herzklappen, Schlaflosigkeit, allen Arten von Krämpfen, Gesichtserose und chronischer Augenentzündung, angeborenen schwarzen Staar und Augenschwäche, Pöbagra, scrophulösen Drüsen-Anschwellungen, veralteten Geschwülsten, Frostbeulen, Affectionen des Halses, Kehlkopfs, Hypochondrie, Epilepsie und Weistanz, Blutandrang, allgemeine Nervenschwäche, dem Uebel des Bettharnens, sowie überhaupt jeder Blasen-schwäche, Stein- und Unterleibsbeschwerden, Magenleiden, Verstopfung, Hämorrhoidal, Impo-tenz u. s. w. stets anzuwenden und zu dem Preise von 1 Thlr. 15 Sgr., 2 Thlr. und 2 Thlr. 15 Sgr. à Stück vollständig armirt, nebst instructiver Anleitung in meiner magnetisch-electrischen Anstalt zu Breslau, Neuschestrasse Nr. 23, zu haben. [2627]

A. Michaelsen, medicinischen Magnetiseur.

Regelmäßige Packet- und Passagierfahrt.

Nach den brasilianischen Provinzen

Santa Catharina und Rio Grande

wird die sechste diesjährige Auswanderungs-Expedition am 15. November pr. Packet-Schiff erster Klasse stattfinden.

Das Schiff wird in die Häfen Santa Catharina (Desterro), Itajahy (bei der Kolonie Blumenau) und Rio Grande do Sul einlaufen und Auswanderer und Waaren für die deutschen Colonien Blumenau, San Pedro d'Alcantara, Dona Francisca, San Leopoldo, Santa Cruz zc. zc. befördern, über welche die Unterzeichneten die genaueste Auskunft ertheilen.

In der deutschen Kolonie

Blumenau

erhalten die Einwanderer vorläufig unentgeltlich Obdach und schönes fruchtbares Land in der Nähe des Itajahyflusses auf Kredit.

Nähere Nachricht wird ertheilt und Anmeldungen werden angenommen von

Wilh. Sühn und Comp.,

[2618] obrigkeitlich konzeffionirte Auswanderer-Expediten, Hamburg, Gremion Nr. 7.

Gänzlicher Ausverkauf.

Um mit meinen noch vorhandenen Waaren bis Weihnachten gänzlich zu räumen, ver-kaufe ich folgende Artikel zu nachstehenden Preisen:

- 1 Roth coul. französische Gordenstoffe 10 Sgr.,
- 1 Rasche feine pariser Goldperlen, von 2 Sgr. an,
- 1 Pfd. coul. engl. Wigogne von 30 Sgr. an,
- 1 Strumpfwolle von 25 Sgr. an,
- 1 Eine Partie weißen englischen Hanszwirn, bei Abnahme derselben 15 pSt. unter dem Kostenpreise.
- 1 Carton echt schweizer Zeichengarn (25 Knäulchen) 5 Sgr.,
- 1 Duzend echtfarbige Schürzenbänder, 26 berl. Ellen lang, 33 Sgr.,
- 1 Büchsbänder 17 Sgr.,
- 1 so wie alle Arten weiße Bänder, Seide, Knöpfe und Zwirn zu äußerst herabgesetzten Preisen.

Caroline Seidel, Firma: A. D. Seidel, Ring Nr. 27, erste Etage.

Englisches Gummi-Fischbein,

in Dualität eben so schön und billiger als gewöhnliches Fischbein, empfiehlt:

[3559] Heinrich Zeißig, Ring 49.

Bekanntmachung.

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau,

Erste Abtheilung,

den 25. Oktober 1856, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen der Kaufleute Theodor Alexander Reinhold Schroeder und Heinrich Wilhelm Titomar Schaeffer, Firma: Schroeder und Schaeffer hieselbst, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 23. Oktober 1856 festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Reinhold Sturm, Graupengasse Nr. 10, bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 6. Nov. 1856, Vorm. 11 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath Koeltzsch im Rathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an dieselben zu verabsfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 1. Decbr. 1856 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, eben dahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Substitutions-Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkauf des hier Neufeststraße Nr. 40 belegenen, auf 5358 Thlr. 10 Sgr. 6 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 29. Jan. 1857 Nm. 11 Uhr anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei dem Ge-richte zu melden. Zu diesem Termine werden der Kaufmann Jonas Fränkel und die un-bekannten Realgläubiger zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hier-mit vorgeladen. [726]

Breslau, den 17. Juli 1856. Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Den städtischen Fuhrwerksbesitzern wird in Erinnerung gebracht, daß wenn sie nicht beide zu einem Wagen erhaltenen Brückenzoll-Frei-marken auf jeder Seite des Wagens ange-schlagen haben, die Brückenzoll-Einnehmer an-gewiesen sind, den Brückenzoll zu erfordern. Hält das Fuhrwerk auf die Anforderung des Einnehmers nicht an, so ist der Einnehmer, abgesehen von der Strafe, die den Nichtzah-lenden trifft, zur Pfändung befugt.

Abth. I. Widersprechlichkeiten gegen die Brük-kenzoll-Beamtenden werden nach § 89 des Straf-gesetzes mit 14 Tagen bis zwei Jahren Gefängniß bestraft.

Breslau, den 22. Okt. 1856.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verbindung der Befehung für das königl. Hebammen-Institut hieselbst pro 1857 an den Mindestfordernden werden Bietungs-lustige eingeladen, sich am 27. Oktober d. J. Nachmittags 4 Uhr im Direk-tionslokal des Instituts einzufinden.

Breslau, den 10. Oktober 1856.

Königliches Hebammen-Institut.

Bekanntmachung.

Behufs Vorbereitung von Fortkulturen und deren Ausführung in den fürstlichen Carolath-er-Haus-Revieren können bei der hiesigen Fort-Verwaltung eine Menge kräftiger Ar-beiter, sowohl im Laufe des ganzen Win-ters, als das ganze Jahr hindurch volle Be-schäftigung und Arbeit finden. Der Wohnsitz ist nach den Preisen der Lebensmittel so ge-stellt, daß der Arbeiter sein vollkommenes Aus-kommen haben kann.

Dieser Arbeiter also, welche in Arbeit treten wollen, haben sich im fürstlichen Fort-ante zu Carolath zu melden, wo denselben die Arbeiten überwiesen werden sollen.

Carolath, den 22. Oktober 1856.

Fürstliches Fort-Amt.

Auktion.

Montag den 27. d. M. Vor-mittags 10 Uhr sollen am Stadth. Nr. 2, diverse Bretter, Bohlen, eine engl. Drehrolle, ein mit Zink und ein mit Flachwerf einge-deckter Bretterschuppen, veräußert werden. [2560] R. Reimann, fgl. Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Donnerstag den 30. d. Mts., Vorm. 9 Uhr, sollen im Stadt-Ger.-Gebäude Pfand- und Nachlaß-Sachen, bestehend in Wäsche, Betten, Kleidungsstücken, Möbeln und Hausgeräthen veräußert werden. [2643] R. Reimann, fgl. Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Mittwoch den 29. d. Mts., Nachm. 2 Uhr, sollen im App.-Ger.-Gebäude am Ritterplatz eine Partie Bücher juristischen Inhalts veräußert werden. [2642] R. Reimann, fgl. Aukt.-Kommiss.

Auktion.

Mittwoch den 5. November d. J. Vormit-tags um 10 Uhr werden in der Pfandkammer des hiesigen Kreis-Gerichts auf dem Rath-hause eine Menge Möbel von Mahagoni, als: 2 Schreibsekretäre, 3 Kleiderchränke, 1 Speise-schrank, 5 Tische, 12 Stühle, 8 Lehnstühle, 3 Sophas, 2 Divans, 1 Flügel-Instrument, ferner eine Uhr, 3 Spiegel und eine Britische messingbeten verkauft.

Uebstlins, den 24. Oktober 1856.

Klucun, Auktions-Kommissarius.

300 bis 400 Thlr.

Stammaktien einer Lebensversicherung-Bank, zu 6 pSt. verzinst, werden zu verkaufen ge-sucht. Die für den Käufer günstigen Bedin-gungen unter Lit. E. F. poste restante Breslau zu erfragen. [3614]

Die Mode-Waaren-Handlung

von

M. Sachs,

Ring Nr. 52, Raschmarktseite,

empfehlen eine große Auswahl

Mäntel, Burnusse, Jäckchen und Mantillen,

Seiden-, Wollen- und Fantasie-Stoffe, franz. Shawls und Tücher,

Möbelstoffe, Gardinen, Tischdecken u. Teppiche,

in neuester Auswahl zu den solidesten Preisen.

M. Sachs,

Ring Nr. 52, Raschmarktseite.

[2632]

Neue Clavierstücke

im Verlage der [2661]

F. E. C. Leuckart in Breslau,
Kupferschmiedestr. Nr. 13:

Eitner, Robert, op. 2. Drei

Stücke. 20 Sgr.

Nr. 1. Lied ohne Worte in A dur. 5 Sgr.

Nr. 2. Nocturne in F moll. 7 1/2 Sgr.

Nr. 3. Lied ohne Worte in B dur. 5 Sgr.

Radecke, Rob., op. 8. La Fon-

taine. 20 Sgr.

Reynald, Georg, op. 6. Bilder

in Tönen. 10 Sgr.

Nr. 1. Fontaine. 10 Sgr.

Nr. 2. Zephiretten. 10 Sgr.

Rust, Guill., op. 2. Deux Ca-

prices. 10 Sgr.

Nr. 1 in E-dur. 10 Sgr.

Nr. 2 in B-dur. 12 1/2 Sgr.

Sawath, Caroline, op. 7. Ge-

denkemein. Romanze, 10 Sgr.

Spindler, Fritz, op. 68. Im Bu-

chenhain. Zweite umgear-

beitete Auflage. 15 Sgr.

cp. 76. Immergrün. Drei

Stücke. Nr. 1. 2. 3. ca. 15 Sgr.

Taubert, Guill., op. 44. Deux

Sonatines. 15 Sgr.

Nr. 1 in D dur. 15 Sgr.

Nr. 2 in G dur. 15 Sgr.

Meinem anerkannt vollständigen

Musikalien-

Leih-Institut

und der damit verbundenen

grossen deutschen, franzö-

sischen und englischen

Lese-Bibliothek

können täglich Abonnenten

zu den billigsten Bedingungen

beitreten.

Vollständiger Prospectus gratis.

F. E. C. Leuckart.

Buch- und Musikalien-Handlung

in Breslau.

Bei der Ausbreitung, welche die Bedachung

mit Steinpappe gegenwärtig findet, ergibt

sich der Graphit als der beste Zusatz zum

Steinkohlentheer behufs Ueberföhrung sol-

cher Dächer. Nicht allein die Dichtigkeit und

Haltbarkeit, sondern auch eine größere Feuer-

sicherheit wird durch eine angemessene Beimi-

schung dieses Materials beim Anstrich erzielt.

Der Centner Graphit kostet loco Grube 20

Sgr. und nimmt Auftrieb an:

der Schichtmeister Jäusch,

in Schönjohndorf bei Heinrichau,

Kr. Münsterberg.

Ein gebildetes Mädchen in mittleren Jah-

ren, von guter Familie, sucht als Wirthin

und treue redliche Pflegerin bei einer allein-

stehenden Dame oder Herrn, gleichviel ob auf

dem Lande oder in der Stadt, unter beschei-

denen Ansprüchen ein Unterkommen. Gefäl-

lige Offerten werden unter Chiffre B. Z. H.

poste restante franco Breslau erbeten. [3651]

Ein gebildetes junges Mädchen, welches in

allen weiblichen Arbeiten, sowie in der Haus-

wirtschaft gründlichen Bescheid weiss, zuletzt

ein paar Jahre in einem Gasthof als Stuben-

Mädchen fungirte, sucht ein recht baldiges der-

artiges Unterkommen. Das Nähere Ziegel-

gasse Nr. 6 par terre. [3638]

Eine freundliche Schlafstelle ist sofort zu

vermieten Antonienstr. Nr. 16 3, Stiegen

bei D. Lindner. [3634]

Berlin. Vereins-Buchhandlung.
Eben vollständig geworden und in allen
Buchhandlungen, in Breslau durch Joh.
Urban Kern, Ring Nr. 2, für 1 1/2 Thlr.
zu haben:

Geschichte des brandenburgisch-preussischen Staates,

zum Vortrag und Selbstunterricht von
Dr. Karl Rosenberg,
Professor und ordentlichem Lehrer
der Geschichte und Literatur.
In zwei Bänden.Aus tüchtiger Gefinnung und kenntnisvollem
Fleiß hervorgegangen, ist das bei der Wohl-
feilheit doch umfangreiche Werk allgemein
empfehlenswerth, und namentlich in Preußen
sollte es in jeder Familie zum Hausbuch ge-
hören. [2655]Ein lediger, ordnungsliebender Mann, in
gefestem Alter, der nothigenfalls eine Kau-
tion von mehreren Tausend Thalern leisten
kann, wünscht einen Posten als Geschäftsfüh-
rer, Inspektor, Faktor u. dgl. anzunehmen und
sich dabei weniger auf hohes Gehalt, als
angenehme Stellung. Auch würde er geeig-
neten Falles als Compagnon in irgend ein,
jedoch nicht rein kaufmännisches Geschäft ein-
treten. Gefällige Offerten erbittet man fr.
unter A. A. 20, poste restante Breslau ein-
zusenden. [3594]Eine Dame wünscht bei einer achtbaren Fa-
milie ein Zimmer oder Zimmer und Kabinett
zu mieten. Hierauf Reflektirende belieben ihre
Adressen mit genauer Angabe des Preises u.
A. M. 36 Breslau poste restante franco ab-
zugeben. [3624]Pensions-Anzeige.
Eine Familie wünscht noch ein oder zwei
Mädchen, welche hiesige Schulen besuchen, unter
wahrhaft mütterlicher Pflege in Pension zu
nehmen. Das Nähere darüber wird Herr
Subsenior Weiss bei St. Maria-Magdalena
die Güte haben mitzutheilen. [3613]Für ein umfangreiches Produktengeschäft
wird ein in dieser Branche gewandter Buch-
halter und Korrespondent gesucht. Nur
wirklich Befähigte wollen sich schriftlich mel-
den unter Chiffre A. Z. Breslau poste
restante franco. [3535]Avis.
Handlungshäuser und Fabriken, die ihre In-
teressen in Oberschlesien gut vertreten wissen
wollen, mögen sich gef. unter Chiffre F. H.
poste restante Deuthen D.-S. franco an einen
sehr soliden kautionsfähigen Kaufmann wen-
den; derselbe ist auch geneigt für einzelne
Branchen in obiger Provinz zu reisen.

Güter-Kauf!

Diejenigen Herren Gutsbesitzer, die den
Verkauf ihres Besitzthums beabsichtigen und
sich einer eben so reellen als diskreten Be-
handlung des Verkaufs-Geschäfts — dessen
Abschluss natürlich nicht verbiirgt werden
kann — versichert halten wollen, würden
ihre Offerten unter der Adresse „K. B. Groß-
Glogau, abzugeben Nr. 184“ franco einzu-
senden haben. Eine Gutsübersicht ist nicht
beizufügen, da zu deren Abfassung ein Schema
eingesandt wird. [2092]Ein Haus mit Gewölbe ist zu verkaufen.
Näheres am Neumarkt Nr. 1, eine Stiege,
bei B. Vogel. [3556]J. Escher, Neuschtr. Nr. 6, empfiehlt sein
echtes Meeresschaum-Waarenlager. [3660]

Photographien,

in jeder beliebigen Größe, auch so kleine und
billige wie Daguerreotypen, werden angefertigt
in Robert's Atelier, Dhlauerstr. 9. [3611]Mme. de Regville-Rawitz,
Corsettière de Paris, [2461]
7 Schuhbrücke (im blauen Hirsch),
empfiehlt ihr sehr reiches Lager von Pariser
Corset-Modellen in allen Formen und
Größen und für jedes Alter, mit Mechanik von
2 1/2 Thlr. an, ohne Mechanik von 1 1/2 Thlr. an.
Echte Crinolindröcke in allen Farben und
Qualitäten, Gazeröcke zu Füllen, Stepp-
röcke von 1 1/2 Thlr. an. Detailverkauf von
Unterrockzeugen zu Crinolinen, Gaze, Moir-
rees, abgepassten Wintersteifrocken u.Ein Gehäus mit 50 Zim-
mern nebst Garten und Bau-
platz, das circa 500 Thlr. Ueber-
schuß bringt, ist mit mäßiger
Anzahlung zu verkaufen durch
F. Behrend, Dhlauerstr., i. d. Weintraube.Nachw. Kfm. N. Felsmann,
Schmiedebücke Nr. 50.Ein sehr geschickter, approbierter Wund-
arzt wünscht sein Domizil zu verändern.
Derselbe würde gern gegen ein Firmum
eine Stelle als Arzt auf einer Herrschaft
oder bei einer Fabrik übernehmen; desgl.
aber auch eine Stelle als Privat-Sekre-
tär, da er eine sehr hübsche Handschrift
besitzt, als Fabrikbeamter oder als Fak-
tor u. dgl. antreten.Ein verh. Wirthschafts-Beamter, sehr
gut empfohlen, lange Jahre im Dienste
und durch den Verkauf des Gutes außer
Bedr., wünscht einen Posten.Zwei gefittete Lademädchen suchen
eine Anstellung.Zwei geprüfte Gouvernanten, die auch
musikalisch sind, und eine Nonne suchen
ein Engagement.Ein Korrespondent, drei Commis für
Spezerei-Geschäfte und vier Buchhalter
suchen ein Placement.! Offene Stellen!
Ein Forst-Sekretär, zwei unverh.
Gärtner, zwei Hauslehrer, 3 Commis
für Schnittgeschäfte, eine Gesellschafterin
und zwei tüchtige Landwirthinnen, zwei
Apotheker-Lehrlinge, fünf Handlungs-
lehrlinge und ein Detonometrie-Exe auf
einer großen Herrschaft, können sämt-
liche in anständigen Häusern ein Unter-
kommen finden. [3617]Nachw. Kfm. N. Felsmann,
Schmiedebücke Nr. 50.Seifen = Spähne,
Abfälle von Toiletten-Seifen, unter denen
ganze Stücke der feinsten Mandel-, Ana-
nas-, Rosen- und anderer Seifen, deren
eines den Werth eines Pfundes erreicht, ver-
kaufen wir, um Platz zu gewinnen: [2628]das preuß. Pfund mit 5 Sgr.
und führen Aufträge von auswärts gegen
freie Einfindung des Betrages aus.Piper u. Comp.,
Dhlauerstr. Nr. 14.Den Herren Rauchern
empfehle ich
mein reichhaltiges Assortiment
bestens gelagerter Cigarren
zur geneigten Beachtung.F. A. Hoffmann,
Neue-Zunkerstr. Nr. 8.August Schulz,
Wein- u. Rumhandlung,
en gros & en détail, [3646]nebst Weinstube,
Albäckerstr. Nr. 11.In unserem Verlage erschien so eben und ist durch jede solide Buchhandlung zu bezie-
hen, auch in allen guten Leih-Bibliotheken zu finden, in Breslau vorrätig in der Sor-
timents-Buchhandlung Graf, Barth u. Comp., (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Die Kinder Israel.

Roman von E. Schubar.

3 Bde., eleg. brosch. 2 Thlr. 20 Sgr.

Berlin.

In Bries bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Vorrätig in der Sort.-Buchh. Graf, Barth u. Comp. (J. F. Ziegler), Herren-
str. 20, ferner bei G. P. Uderholz in Breslau — wie auch in den unterzeichne-
ten Buchhandlungen ist aus dem Verlage von Ernst in Quedlinburg zu haben:(Zur Erklärung der Fremdwörter ist zu empfehlen die zwölfte 400 Exemplare
starke Auflage:)

Sammlung und Erklärung von 6000 fremden Wörtern,

welche in der Umgangssprache, in gerichtlichen Verhandlungen und in Zeitungen
täglich vorkommen, um solche richtig zu verstehen und richtig zu schreiben. Ein
für Ungelübete nütliches Buch. Von Dr. und Rektor Wiedemann.

Zwölfte!! Auflage. Preis nur 15 Sgr.

NB In diesem vom Professor Petri empfohlenen Buche findet man über jedes vorkom-
mende Fremdwort, dessen Sinn man häufig nicht versteht, die genügendste Erklärung. —
Ueber 12,000 Exemplare wurden davon abgesetzt.Auch bei E. Gerschel in Piesnitz — J. Graven in Reife — E. Sege in Schweid-
niz — Fr. Weiss in Grünberg — E. B. Zimmermann in Glogau und bei W. B.
Clar in Oppeln vorrätig. [2621]Im Verlagsbureau in Altona erschien soeben die dritte Auflage von [2670]
J. Ph. Becker's, Brandenburgische preussische Geschichte für
Bürger-, Real- und Töchter Schulen, bearbeitet mit Rücksicht auf die drei preu-
ssischen Regulative. 120 Seiten. 3. Auflage. Brochirt 5 Sgr.Das rasche Vergreifen und das vielfache Einführen in Schulen liefert den besten Be-
weis für die Brauchbarkeit dieses Buches. Die Kritik hat sich einstimmig sehr günstig dar-
über ausgesprochen.Vorrätig in der Sortim.-Buchhandlung von Graf, Barth u. Comp. in Bres-
lau (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20.

In Bries durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze.

Die Strumpfwaaren-Niederlage

von
Heinrich Adam, Schweidnitzerstr. 1,

empfiehlt in der bedeutendsten Auswahl:

wollene Gesundheits-Hemden,

welche von Doktoren geprüft, als außerordentlich elastisch, weich und geruchlos
besonders denjenigen empfohlen werden, welche der Gesundheit wegen diese Hemden
auf dem bloßen Leibe tragen, haben noch den Vortheil, daß sie durch die Wäsche
nicht einlaufen.Seidene Hemden und Unterbeinkleider, wollene und baumwollene
Socken und Strümpfe von der stärksten bis zur feinsten Qualität.

Bucksing-Handschuhe

in allen Größen von der billigsten bis zur feinsten Sorte in schönster Auswahl auf
Lager, werden zu den zeitgemäß billigsten Preisen verkauft.Ferner für die Winter-Season ein vollkommen assortirtes Lager buntwollener
gewirkter Waaren, als: Herren- und Damen-Shawls, baumwollene und wollene
Unterhosen, collete und weisse Unterjacken, Frauen-Spencer, wollene
Damenhemden, Jagdstrümpfe u. s. w.Für Kinder: Mäntelchen, Mäuschen, Samaschen, gewirkte Schuhe,
Mäuschen, Jäckchen, Blousen, Söckchen, Strümpfen u. in neuen
netten Erscheinungen.

Wiederverkäufer erhalten Fabrik-Preise.

Heinrich Adam.

[2656]

Schlesische und Rohrmann'sche Waschmaschinen,
welche sich hier sowohl, wie in vielen andern großen und kleinen Städten durch ihre immense
Zweckmäßigkeit immer mehr einbürgern, sind stets vorrätig zu haben bei

[2362]

E. B. Krüger, Ring Nr. 1.

Ein gut empfohlener im Weinhandels-Geschäft rou-
tinirter Commis findet Anstellung. Meldungen
übernimmt Herr C. Wölner im Handlungs-
diener-Institut zu Breslau. [3622]Pechbütte!
Holsteiner Aulstern
bei [3604]Hausdorff u. Loewe.
Frische Aulstern
bei [3606]

Ernst Wendt u. Co.

Zu verkaufen:
große Delgemälde, Goldrahmen-Bilder, 2 Gei-
gen, 1 Gitarre mit Noten, 1 Harmonika,
1 Vogelkai, 1 zweifachmige Wiener Lampe,
1 kleiner gusseisener Ofen, Stockgasse 17
bei Kreidel. [3619]Verkauf eines Gasthofes.
Ein seit einer langen Reihe von Jahren
in Köln mit dem besten Erfolg betriebener
Gasthof zweiten Ranges, gut gelegen, in
vorzüglichem baulichen Zustande und mit
allen Bequemlichkeiten versehen, steht unter
annehmbaren Bedingungen mit oder ohne
Möbel zu verkaufen. Franco-Offerten sub
Litt. K. K. 66 Breslau poste rest.Glacéhandschuhe
5, 6 und 7 Sgr., sowie verschiedene Kurz-
und Schnittwaaren werden billigt ausver-
kauft, Dersfr. 12 im Gewölbe. [3549]Eine Herrschaft mit 5600 M. Areal,
worunter 3200 M. Aps., Weizen- und
Gerstenboden, 800 M. Wiesen, 1400 M.
Schlag, Kiefer- und Eichenwald, letzterer
circa 100,000 Thlr. im Werth, ist für 170,000
Thlr. bei verhältnismäßiger Anzahlung zu
verkaufen durch F. Behrend, Dhlauerstr.
in der Weintraube. [3631]Einige neue Pelze sind billig zu verlan-
gen: Nikolai-Str. 45, zwei Treppen hoch,
im Gehause, der Barbarakirche schrägüber.Von dem so beliebten [3636]
Altwasser Gebirgsbrot
erhält täglich Zuforderungen:
W. Mödinger, Dhlauerstr. 50.Ein im frequentesten Stadttheile
Breslaus gelegenes Spezerei-Gewölbe ist für
Familienverhältnisse halber sofort zu vermieten.
Schriftliche Anfragen unter Chiffre G. H.
poste restante franco Breslau. [3642]Zu vermieten: Dhlauer-Thor am Holz-
platz Nr. 4 von Weihnachten ab eine freund-
liche Wohnung von 3 Stuben, Zubehör und
Gartenbenutzung für den jährlichen Zins von
85 Thlr. Vom 1. November d. J. ab eine
einzeln Stube. [3614]Breitestraße Nr. 29 im dritten Stock sind
4 Stuben nebst Küche und Zubehör zu ver-
mieten. [3663]Alte Taschenstr. Nr. 20
ist die Hälfte des dritten Stockes zu vermieten.
Näheres par terre links. [3614]